Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

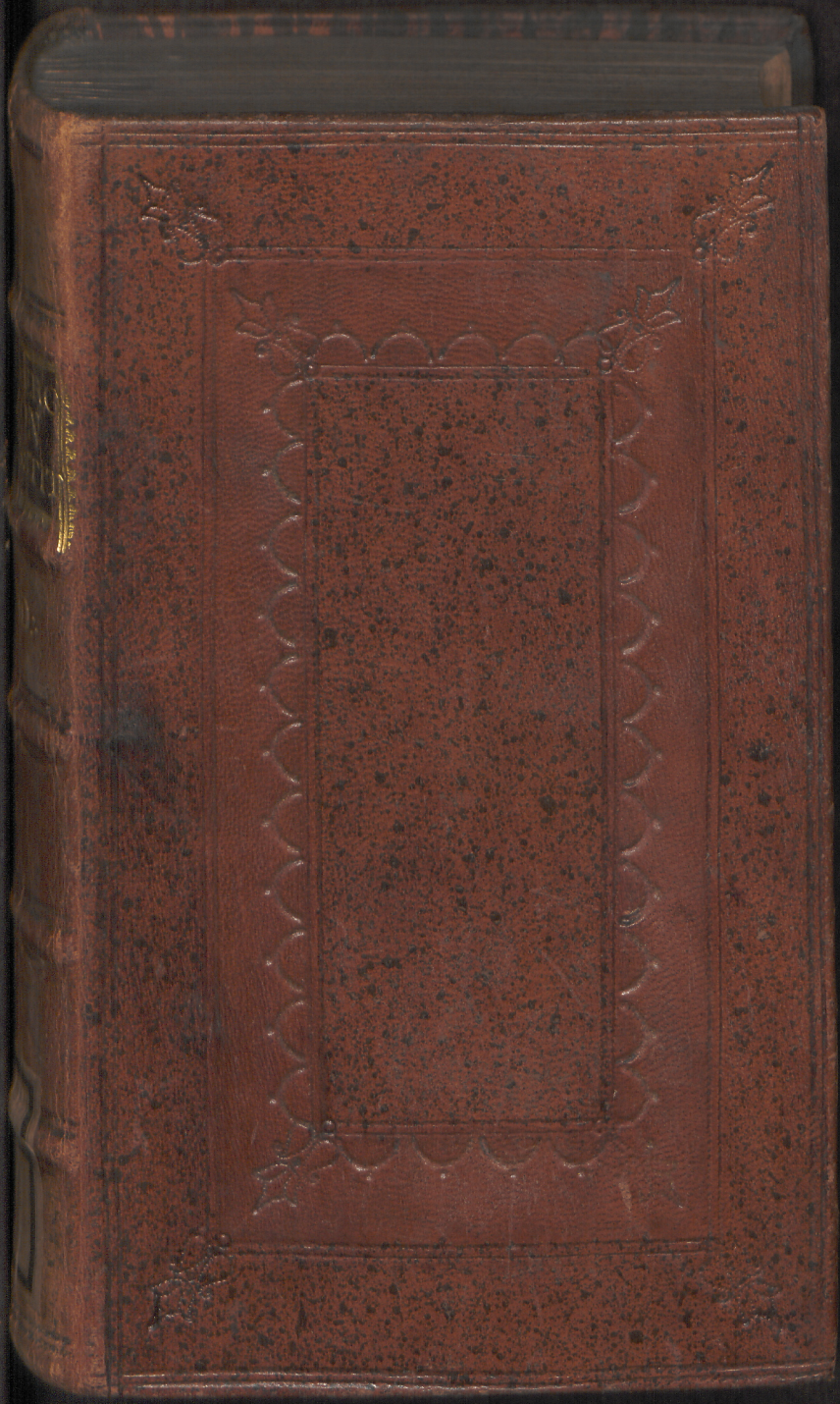
Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitern Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen

22.1745

1745

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029192960

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029192960/phys_0001
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029192960/phys_0002
DFG

Auf Gerhard Tychsen
Inst. und collega
Halae 1760

Continet Part. 17–28.

Ff– 4042(11)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029192960/phys_0004
DFG

D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Relation

Von einer
Weitern Bemühung
JEsum CHristum
als den Heyland des menschlichen Geschlechts
Dem
Jüdischen Volck
Bekant zu machen.

Zwey und zwanzigstes Stück.

HALLE
Gedruckt in der Orientalischen Buchdruckerey
des Jüdischen und Muhammedanischen
Instituti 1745.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029192960/phys_0005
DFG

Vorrede.

In diesem zwey und zwanzigsten Stück, welches die Zeit vom 30. May 1743. bis zum 5. Augusti selbigen Jahrs betrift, wird unter andern nachstehendes berühret. Die Juden verlangen, daß wir ihnen die jüdischteutsche Uebersetzung des Alten Testaments überliefern mögen; und zu gleicher Zeit wird von uns in deren Abdruckung fortgefahren. Man wird von Theologen ermahnet, in Berufung der Studiosorum zu der Theilnehmung an dem Reisegeschäfte dieser Anstalt sich mehrer Freyheit zu bedienen; und es werden auch

derer noch zwey auf etliche Monate angenommen. Ein Lehrer sendet uns zu eine Widerlegung einer Stelle des dem Christenthum entgegen gesetzten jüdischen Buchs, Chissuk Emune; ein Proselyt arbeitet an Juden; ein gleiches thut ein alter Schulmeister in Hessen, komt auch nach Lothringen, und verschaft unsern Büchern eine gute Aufname; in Holland lässet sich ein mit unsern reisenden Mitarbeitern vormals vertrauliche Gespräche haltender Rabbi in einen öffentlichen Schriftwechsel mit reformirten Christen ein, und äussert einige Uberzeugung; ein pohlnischer Bischof prediget in jüdischen Bethäusern. Hartnäckiger Juden loser Grund leget sich durch lästerliche Antastung der Propheten zu tage; deren Wuth auch die Unterbleibung der Bekentnis zu Christo auf Seiten mancher besser gesinneten gebieret. Jener ihrer Widersetzung ohnerachtet gehet die Annehmung unserer Bücher noch immer wohl von statten, und kommen Exempel vor von deren sorgfältigen Beybehaltung. Dagegen richtet kein jüdischer

Bann

Bann etwas aus. Ein Jude wird, seinem vorgeben nach, von Rabbinen aus Pohlen hieher gesandt, Exemplare von denselben zu holen; über selbigen entstehen unter Juden Streitigkeiten, da einige sie vertheidigen. Einer durch solche Schriften zu guter Erkentnis gekommener wünschet, daß Juden die Anschaffung und Lesung des Neuen Testaments anbefohlen werden möge. Man siehet, daß verschiedene durch unsere Mitarbeiter wenigstens rege gemacht, und einige zu einer Zuneigung zur Lehre CHristi gebracht worden. Die einem jüdischen Studenten durch mehr gedachte Bücher widerfahrene Erweckung ist sonderlich merckwürdig. Von den neulich durch die heilige Taufe in die Christenheit aufgenommenen Juden sind zehne bekant worden, deren einer angezeiget hat, daß er zu solchem Ubertrit durch unsere Bücher bewogen worden. Endlich sind uns von einem kürzlich verschiedenen Knechte GOTTES einige Vorschläge wegen Ausbreitung unsers Reisegeschäfts in die Europäische Türckey und

nach Asien geschehen; zu deren Befolgung GOttes näherer Winck, wie in andern Umständen, also auch in Erweckung christlicher Hertzen zur Darreichung der nöthigen Kosten, gelassentlich erwartet wird. HErr JESU erhalte uns dein Evangelium, mache uns demselben von Hertzen gehorsam, und segne unsere von dir veranlassete auf dessen Ausbreitung abzielende einfältige Bemühung. (*)

Geschrieben am 4. Aug.
1745.

Joh. Heinr. Callenberg.

(*) S. 47. 31. 61. 49. 56. 1. 35. 10. 3. 12. 19. 38. 39. 18. 20. 27. 64. 28. 29. 2. 29. 33. 36. 3. 12. 40. 15. 17. 20.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029192960/phys_0010
DFG

Das erste Capitel.

Was 1743. am 30. und 31. May überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 30. May 1743. endigte man im Druck das funfzehnte Stück dieser Relation. Es wurden einem Juden aus Lublin, auf seine Bitte, zwey und vierzig Stücke unserer Schriften zugestellet, und anderthalb hundert den reisenden Mitarbeitern, welche sich diesen Abend wieder auf die Reise begaben.

§. 2. Am 31. empfing diesen schriftlichen Aufsatz, welcher von einem auswärtigen Prediger herrührete, und unserer Anstalt überlassen wurde: Richtige und auf die Erbauung abzielende Beantwortung der Einwürfe, welche in dem Jüdischen Buch, Chissuk Emuna P. I. c. I. und c. XLV. gegen das Geschlechtregister unsers HErrn und Heylandes, JEsu cHristi, gemacht werden. (*)

(*) Im December 1740. aufgesetzt von J. W. H. P. K.

Das andere Capitel.

Was 1743. am 30. und 31. May von den reisenden Mitarbeitern angemercket worden.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter schreibet unterm 30. May: Vormittags bereiteten wir uns zur Abreise. Des Nachmittags meldete sich ein jüdischer Rebbi, J. aus Lublin in Pohlen; der bat um Exemplare solcher jüdischen Büchlein, welche zuletzt in der Druckerey dieses Instituti heraus gekommen. Er gab vor, daß mehrere Rabbinen ihn abgesendet haben, um solche für sie mit auszubitten. Als ich ihm den kläglichen Zustand des jüdischen Volcks, und insonderheit die Blindheit der Gelehrten unter ihnen, vorgestellet, und den Weg gewiesen hatte, wie sie errettet werden könten: ging ich hinauf, und hohlete ihm die verlangte Büchlein. H. D. C. ließ ihm die Worte sagen: er wünsche, daß er, der Rebbi, den rechten Weg suchen, finden, und wandeln möge. Er war über die Zurede voller Verwunderung, und für die Büchlein, welche er empfing, bezeigte er sich danckbar. Der HErr lasse diesen armen Juden, nebst seinem Geschlecht, zur Erkentnis der Wahrheit in der Kraft kommen!

§. 2.

§. 2. Gegen Abend verliessen wir in GOttes Namen Halle, und kamen nach Bxn.

§. 3. Unterm 31. May: frühe gingen wir von Bxn. ab, und erreichten nachmittags Bxo. etc. Also hat uns der HErr auch in diesem Monat nicht ohne Arbeit gelassen. Er segne alles, was in seinem Namen geredet und gethan ist! Es ist sein, was gutes geschehen; er thue weg, was ich von dem meinigen untergemenget; so gehets gut. Der HErr ist gut, er macht auch alles gut.

Das dritte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 6. Junii überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 4. Junii ließ mir der unterm 29. May gedachte Schüler zustellen eine Nachricht von etlichen Gesprächen, welche er mit Juden in Stadthagen und auf der Herreise gehalten hatte; darin stund auch dieses, daß am 2. April zu Marbeck im Schaumburgischen ein Judenknecht getauft worden, welchen man nun einen Schlächter werden lasse.

§. 2. Am 6. Junii lief ein lateinischer Brief aus Amsterdam ein, darin stund: ich schicke etliche wider die Juden, oder besonders wider den Rebbi der Hebräer, Susmann, herausgegebene Bogen. Der erste

christliche Verfasser ist Johann Wilhelm Kals; der andere aber der Proselyt, Jacob Fundam, welchen der - (erste reisende Mitarbeiter des Instituti, Ma.) mit mir besucht hat. Der durch diese Schriften in die Enge getriebene Susmann hat noch nicht geantwortet, damit er nicht genöthiget werde, sich für einen Juden oder Christen zu bekennen; denn er gestehet es, daß er auf diese Gründe nicht antworten könne. So ist er denn durch solche Gründe zwar überzeuget, aber noch nicht durch das Licht des heiligen Geistes erleuchtet. GOTT der HERR wolle ihm solches wiederfahren lassen! Die übersandten Holländische gedruckte Schriften bestehen theils in zusammengedruckten Gesprächen, (*) theils im Briefwechsel, welcher vier

(*) Eeerste Samenspraak tusschen eenen Leeraar der Hervormden, ende eenen geleerden Jood, gehouden binnen Amsteldam, over de dertien geloofs-gronden, ende eenige Aanmerkingen der Rabbinen uit den Talmud, en andere voorname Schriften der Jooden. Te Amsterdam, by Hendrik Vieroot, Boekverkooper op den Dam, 1741. 8. pagg. 208. Der andere Theil ist betitult: Tweede Samenspraak tusschen eenen Leeraar

vier und dreyßig einzeln herausgegebene Briefe in sich begreift. (*)

§. 3. Hievon hat jemand, den ich diese Schriften zu lesen gegeben, folgende Nachricht aufgesetzt. (1.) Es hat Johann Wilhelm Kals, unter dem Namen eines Lehrers der Reformirten, mit dem Juden, Soesmann, welcher der gelehrte Jude, genennet wird, im Jahr 1741. zu Amsterdam, einige Unterredungen gehalten, welche hernach von dem erstern in zwey Theile abgefasset, und zum Druck befordert worden. (2.) Soesmann hatte in

Leeraar der Hervormden, ende eenen geleerden Jood, gehouden binnen Amsteldam, over het eerste Boek eerste Deel, van het Boekje, genaamt Abkath Rochel, of Poeder des Kruideniers. Te Amsterdam, by Hendrik Vieroot etc. 1742. pagg. 194.

(*) Der erste ist also betitult: Maandag den 5. Maart 1742. Briev, van eenen Leeraar der Hervormden uit Amsteldam, geschreven aan eenen geleerden Jood. Der andere: Maandag den 19. Maart 1742. Briev, van eenen geleerden Jood, geschreven aan eenen Leeraar der Hervormden in Amsteldam.

dem andern Gespräch sich erboten, den Kals öfter zu besuchen. Da er aber nicht Wort gehalten; so fordert ihn Kals in einem den 5. Mart. 1742. datirten Brief zu einem öffentlichen Briefwechsel auf. Hierin hat er den Juden befragt um die Ursache seines Aussenbleibens; ob er sich in den Briefwechsel einlassen wolle; welche Puncte er in der christlichen Lehre zugebe, und bey welchen er noch Anstand habe? Er verlanget, der Jude möge diese Fragen in einem gedruckten Brief beantworten. Welches Soesmann auch thut, in einem den 19. Mart. herausgegegebenen Brief. Solcher gestalt ist dieser Briefwechsel einige Monate hindurch fortgesetzet worden. (3.) Bald darnach läßt der Soesmann einen Aufforderungsbrief drucken, darin er den Lehrern der reformirten Kirche sein Verlangen zu erkennen gibet, die göttliche Wahrheiten ferner zu untersuchen. Dieses Schreiben beantwortet ein geschickter Bürger, welcher sich einen Liebhaber der göttlichen Wahrheiten nennet. Diese Correspondenz hat abermals eine Zeitlang gedauret. (4.) Inzwischen hat ein Candidat, Eggo Tonkens van Hoevenberg, etliche an Soesmann gerichtete Briefe drucken lassen. Weil nun derselbe dem

Soes-

Soesmann (zuvorderst dieses vorgelegt, was für ein Grad der Wissenschaft zu rechter Untersuchung der von diesem aufgeworfenen Materien gehöre; und dieser, in Betrachtung, daß es ihm hieran fehle, ohne Zweifel auf die Gedancken gekommen, daß er zu verächtlich tractiret worden) so hat Soesmann darauf etwas spöttisch geantwortet; worüber er aber wiederum in andern Briefen sehr scharf gescholten worden. Also ist dieser Jude von dem nützlichen Briefwechsel mit dem so genanten Liebhaber der göttlichen Wahrheit abgeführet, und in einen schädlichen Zanck verleitet worden. Darüber hat ihm gedachter Liebhaber der Wahrheit in aller Liebe einen bescheidenen Verweis gegeben, und ihn aufs freundlichste ermahnet, den angefangenen, und zur Erbauung abzielenden Briefwechsel, weiter fortzusetzen. (5.) Zuletzt stattet Kals einen kurtzen Bericht ab, theils von den Ursachen, warum er seines Predigtamtes in Suriname und anderswo entsetzet worden; theils davon, wie er sich mit dem Soesmann eingelassen habe.

Das vierte Capitel.

Was 1743. vom 7. bis 30. Junii überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 7. Junii schrieb ein Prediger in Hinterpommern: Dancke - für die bishero uns mitgetheilte Berichte von diesem Instituto - mit der Versicherung, daß die Lesung derselben nie ohne Erbauung und Erweckung zum Lobe GOttes abgehet. - Anbey erfolget - ein Scherf (ein Louisd'or) von meiner Patronin, der Frau Obristin - welchen GOtt zur Beförderung seiner Erkentnis in seinem Sohne an den armen Juden segnen wolle! - Der HErr segne alle Dero Schritte und Tritte zur Ehre seines Namens: und da er das Institutum bisher schon - genug legitimiret hat; so lasse er durch dasselbe, als einen Sauerteig, den gantzen Teig durchsäuert werden! Ein Lehrer in der Neumarck ließ in seinen Brief die Worte mit einfliessen: Vor einigen Wochen habe das - Vergnügen gehabt. - den andern Mitarbeiter - bey mir zu sehen, und von demselben mündlich zu vernehmen, wie viel schöne Gelegenheiten den armen Juden gegeben - (werden,) den Meßiam erkennen zu lernen. Das Volck, das im finstern wan-

wandelt, siehet jetzo ein grosses Licht. Ach, daß es sich doch desselben recht gebrauchen, und sich erleuchten lassen möchte, auf daß es das Licht des Lebens haben möchte! - Beygehendes wenige (ein Ducate) welches dem Instituto gewidmet ist, bitte in Liebe anzunehmen.

§. 2. Am 17. Junii wurde an einen Proselyten in Francken das hebräische mit Anmerckungen versehene Evangelium Lucä, worum derselbe gebeten, überschickt. Am 26. ließ ein Prediger bey Münden um Büchlein für die dortige Juden bitten; er bekam deren zwölfe.

§. 3. Ein bey Franckfurt am Mayn im Amt stehender Prediger berichtete: „Was „von Juden - (im Jahr) 1742. bemercket, „ist folgendes. Den 9. Januarii trug ich - „Sr. Hochfürstl. Durchl. zu - (Acz.) Präsi„denten - das Institutum Judaicum vor. Er „entdeckete, daß sich viele Juden im - (Ade.) „und Hochfürstlichen - (Brp.) aufhielten; „und erbot sich von selbst, von Dero Büch„lein (etwas) unter dieselben auszutheilen. „Ich sandte ihm - den 14. - zwanzig derse„ben. Den 23. - sprach ein bekanter Jude „am Ottenwald bey Darmstadt bey mir an. „Vor etlichen Jahren habe ihn mit einigen „Büchlein versehen, davon er sagte: er habe „sie unter etliche 20 Juden seines Orts ver„theilet, weil sie alle mit Begierde solche ge-

„fordert, könne sie auch nicht wieder von den-
„selben erhalten. Auf sein Verlangen, ver-
„sahe ihn wieder mit vier Stücken; die er
„den seinigen auch mittheilen wolte. Er wun-
„derte sich über die grosse Unkosten, die auf sol-
„chen Druck verwendet würden, und (sagte:
„er) könne die Qvelle davon nicht begreiffen.
„Im Julio reisete ein in vorigen Jahren ge-
„dachter armer Schulmeister von Gelnhausen
„auf Coblentz. Ich versahe ihn mit zwan-
„zig-Büchlein. Bey Obertiefenbach im
„Catzenellenbogischen reisete ein Jude aus die-
„sem Ort mit ihm. Mit diesem hielt er ein
„geistliches Gespräch, und zeigete ihm einige
„Büchlein. Der Jude las in dem von der
„Kindschaft Abrahams, und kaufte um etli-
„che Pfennige acht Büchlein. Im Durchlesen
„der andern Büchlein sagte der Jude: diese
„Büchlein gehören nicht für meinen
„Glauben. Der Schulmeister antwortete:
„ihr habt keinen Glauben, und müsset
„GOtt recht anruffen, und diese Büch-
„lein fleißig lesen. Sie taugen für euch,
„um zur Erkentnis des Meßiä zu gelan-
„gen. Der Jude behielt die Büchlein. Von
„Coblentz reisete der Schulmeister über den
„Hundsrück bis S. Wendel im Lothringi-
„schen; und theilete hin und wieder Büch-
„lein aus. Von dannen kam er im Augusto
„in das Zweybrückische. Hier fund er in
„einem Dorf etliche Juden auf der Gasse bey-
„sammen

»sammen, (und) zeigete ihnen dero Büchlein.
»Sie lasen ein wenig darinnen, und hätten
»gerne einige angenommen; aber der Rabh
»trat herzu, und sagte: sie taugen nicht für
»uns, wir haben dergleichen mehr ge-
»sehen; es reisen einige Juden herum,
»und haben sie uns schon gezeiget. - (In
»eben diesem Monat) kam der Schulmei-
»ster, bey Neustadt an der Hardt, in das Dorf,
»Roth. Hier begehrete ein Jude etliche
»Büchlein zum Austheilen unter seine Leute,
»und bezahlete etwas für fünf Büchlein. Er
»hatte kaum ein wenig in denselben gelesen;
»sprach er zum Schulmeister: so bald ich
»die Büchlein gelesen, wil ich dieselben
»in das Feuer werfen, und verbrennen.
»Der Schulmeister verlangte die Büchlein,
»gegen Wiedergebung des Geldes, zurück.
»Der Jude weigerte sich dieselben herauszu-
»geben; und versprach, solche nicht zu ver-
»brennen, sondern beyzubehalten. Bey der
»Vorbeyreise der Stadt Manheim, sassen
»(daselbst) arme Juden, und darunter ein
»armer Rebbi: dieser begehrte ein Büchlein;
»seine Mitgefährten wolten es nicht zulassen,
»(daß er dergleichen annäme.) Des fol-
»genden Tages kam er aber dem Schulmei-
»ster, eine Stunde weit, - (nach) Walstadt
»am Necker nachgegangen; und bat noch-
»mals um ein - (Exemplar von Horchens
»Verkündiger des Heyls) und zahlete zwey
22. Stück.

»Pfen-

„Pfenninge dafür. Der Schulmeister er-
„zehlete bey der Rückkunft, daß er alle obge-
„dachte Büchlein angebracht; und (daß)
„wenn er die gröste Last solcher Büchlein bey
„sich gehabt, - er sie alle (hätte) anbringen
„können. - (In der) Franckfurtischen Reichs-
„postzeitung - (stund:) Warschau von 1.
„September: aus Wilda wird berichtet, -
„der Fürst Castellan daselbst und Unterfeld-
„herr von Litthauen (habe) einen Juden, wel-
„cher falsche Müntze geschlagen, der Tribu-
„nalswache zur Criminalstrafe übergeben:
„weil sich aber dieser Jude zur catholischen Re-
„ligion bekehret; habe ihn das Tribunalge-
„richt von solcher Criminalstrafe befreyet.
„Worauf er bey den Patribus Societatis
„Jesu in der Kirche des heiligen Casimiri mit
„gewöhnlichen Ceremonien getaufet worden. -
„(Ferner:) Winnicza vom 21. November:
„der Herr Bischof von Luck hat zu Dywow,
„nach einer daselbst an die Juden in der Sy-
„nagoge gehaltenen Predigt, vier derselben
„tauffen lassen; Nachmittags begab er sich
„wiederum in die Synagoge, und predigte
„gleichfalls in eigener Person den Juden.
„(Weiter:) Winnicza vom 24. November.
„Man hat alhier Nachricht, daß zu Mera-
„chow einige Juden, so zum christlichen Glau-
ben getreten, sich aber wiederum zu ihrem Ju-
„denthum gewendet, an besagtem Ort arresti-
„ret worden. - Büchlein sind zum Austheil-
„len

»len noch im Vorrath; ich habe schon ziem»liche Ansprache von den vielen benachbar»ten Juden. Der Segen des starcken und »mächtigen Jehova walte über Dero ferne»res Unternehmen!

§. 4. Am 27. Junii meldete ein Schulmann in Churſachſen: Mit dem Jüdiſchteutſchen bin ich willens mit einigen jungen Leuten alhier einen Verſuch zu machen, als worin ich ehedem auf Academien ſelber einen Anfang gemacht, nach einer Anweiſung, welche mir aber eben nicht recht Gnüge thun wollen.

§. 5. Auſſer dem angeführten, wurde in dieſem Monat etwas verehret aus hieſigem Ort, Brandenburg, der Uckermarck, Cüſtrin und Weſel; wie auch aus dem Elſaß, Copenhagen und Petersburg. Ein Herr von Adel ſchenckte funfzehn, ein Medicus fünf Thaler, deſſen Schweſter eben ſo viel, ein Advocat einen Thaler; ein Inſpector einen halben Louisd'or, ein Prediger zwey Thaler, ein Studioſus einen Thaler drey und zwanzig Groſchen acht Pfennige, ein Töpfer einen halben Gulden; von ungenanten Perſonen empfing aus dem Elſaß vier Gulden, und aus Petersburg zehn Thaler.

Das fünfte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 27. Junii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Die zwey reisende Mitarbeiter haben im Junio theils auf dem Wege nach Schlesien, theils in demselben, und zwar sonderlich auf einem grossen Jahrmarckt viele Unterredungen mit Juden gehalten und sie mit unsern Büchlein versehen; wovon aber nur ein weniges anführen will.

§. 2. Der andere Mitarbeiter meldet unterm 8. Junii: in Bdi. gab mir ein Jude die Nachricht, daß sich albier zwar bey 50 Juden befänden, aber nicht Schutzjuden, sondern nur Ankömlinge. Die Schuld ihres unerhörlichen Gebets legte er der Menge der Gottlosen unter seinem Volck bey; und empfing das kleinere Sendschreiben.

§. 3. Unterm 20. Junii: in Asn. sprach ein Jude: ich bin aus Pohlen; da studiren wir nicht so viel in der Bibel, als in dem Talmud. Unterm 21. einer lies sich also vernehmen: Jesa. 53. sey der Christen güldenes Capitel; aber man finde nicht darin, was sie daraus beweisen wollen. Wenn einer eine richtige Antwort von mir, auf seine Frage, empfangen hatte, und er wolte nicht zu-

zufrieden seyn; so bestraften ihn andere darüber; es ging auch sonsten bey den Gesprächen noch ziemlich still und ordentlich zu. Einige ladeten mich auf morgen wieder ein; da sie, bey mehrerer Zeit, auch mehr mit mir reden wolten. (Ein vornehmer und christlicher Mann) urtheilete von unserer Arbeit also: nun, GOtt Lob! ist es gleich noch nicht eine weit geöfnete Thür; so ist es doch ein Riglein, dadurch das Wort der Gnaden hinein scheinen kan.

§. 4. Unterm 22. Junii der erste Mitarbeiter: (der von meinem Gefährten gestern erwehnte christliche Mann) sagte: in der Wallachey seyn unter den griechischen Christen auch viele verlassene Evangelische, welche keinen Lehrer haben. Es wäre zu wünschen, daß die Evangelische Kirche sich auch dieser Leute annähme, und ordinirte Personen hinein sendete: diese würden einen guten Eingang bey den Christen finden; und es seyn daselbst auch Juden. Er habe fremden Juden aus Hinterpohlen und andern Ländern manches von den Büchlein dieser Anstalt mitgeben können, und sie haben solche Büchlein gern angenommen. Ferner: wenn einmal jemand unter die Türckische und Persische Juden zu reisen gesonnen wäre; so thäte er am besten, wenn er gute Recommendationen an die Englische Consuls in den Handelsstädten mitnäme; denn die Englische

Nation

Nation habe in selbigen Ländern das gröste Ansehen.

§. 5. Einem Juden aus Böhmen gab ich das Licht am Abend; wofür er sehr freundlich danckte, und sprach: ob wir gleich keine fremde Bücher in das Land, und besonders nach Prag bringen dörfen; so will ich doch sehen, daß ich dieses mitnehme. Als einer von den Gelehrten herbey kam, verbarg er es, auf meine Erinnerung. Dieser fragte, ob ich eine hebräische Bibel hätte? Ich reichte ihm mein Exemplar dar. Er suchte Jerem. 31. auf; es samleten sich bis zehen Juden nach und nach um uns herum; und ich muste jenem auf die Frage antworten: wo doch die grosse Erkentnis sey bey Alten und Jungen, dabey nicht nöthig sey, einem zu sagen: erkenne den HErrn, u. s. w. Ich konte wol zwo Stunden lang mit ihnen reden, und auch einige Büchlein austheilen. Ein junger Bocher, welcher den Lehrer der Erkentnis bekam, sagte: er wolle das Buch von Wort zu Wort widerlegen; und lud mich in seine Herberge. Der andere Mitarbeiter: in der Lembergischen Schule rühmete einer von sich, er könne die ganze Bibel auswendig: als es aber hernach zum treffen kam; so wuste er kaum eine Stelle darin aufzuschlagen: und wenn ich Sprüche daraus anführete; so glaubete er oft nicht, daß sie darin stehen.

§. 6.

§. 6. Unterm 23. Junii der andere Mitarbeiter: vorgedachter christliche Mann erwehnte: man komme in der Türckey am besten fort, wenn man etwas von der Artzeneykunst und Chirurgie gefasset habe; denn solchen Personen werde vor allen andern verstattet, mit den Türcken so wohl, als andern Nationen, sonderlich mit den Krancken, umzugehen. Hiernächst rathe er, daß ein solcher sich auch vorher ordiniren lasse. Unterm 24. der erste Mitarbeiter: ein Jude aus Bredo nam eines von den Büchlein, und bot mir ein Schlesisch Gröschlein dafür; ich schenckte es ihm. Für ein anderes gab ein Reicher vier Gröschlein. Ein Christ, ein Uhrmacher, freuete sich über das Gespräch, und sagte: es ist mir lieb, daß er die Juden so eintreiben kan; ich habe viel mit ihnen zuthun, kan aber mit ihnen nicht auskommen.

§. 7. Der andere Mitarbeiter unterm 25. Junii: einer bekennete: es haben die alten Juden nicht recht daran gethan, daß sie JEsum getödtet. Dieser hat um ein Buch. Unterm 26. als das Bücheraustheilen anging, hatte ich an 70 Stücken, welche ich bey mir hatte, nicht genung; ich muste etliche auf morgen vertrösten.

§. 8. Unterm 27. Junii der erste Mitarbeiter: einem Lehrer in hiesiger Gegend gab man das Zeugnis: er arbeite nicht allein fleißig an seiner Gemeinde und ihren Kin-

dern, sondern habe auch ein sehr begieriges Hertz, den Juden die Wahrheit bekant zu machen; daher er auch bald einmal hieher kommen werde, um die hiesige Juden zu besuchen. Ich vernam, daß hier fünf Proselyten seyn, nebst einem Catechumeno; des einen Familie besuchte ich, und hatte Gelegenheit, noch mit einem andern und dem Catechumeno zu reden, welchen letztern ein Jude, der mich in der Chrudimischen Gefangenschaft gesehen, zu mir führete.

§. 9. **Der andere Mitarbeiter:** Vormittags wurden auf einem Platz sechzig Büchlein ausgetheilet. Des Nachmittags ging ich abermal dahin, verkaufte einem eines für zwey Gröschlein, und gab ihm eine Erinnerung von dem rechten Gebrauch des Wortes GOttes. Es naheten sich mehrere herzu; etliche Arme wolten Bücher haben, hatten aber nichts, selbige zu bezahlen; denen schenckte ich sie. Einer kam gelauffen, und schrie: **die Bücher sind verbannet.** Je mehr er schrie, je mehr begehreten dieselben andere. Einer führete mich zu einem andern Hauffen; hier redete ich von der vergeblichen Busse, Gebet und Versöhnungsmitteln der heutigen Juden. Als ich zurück kam, fand ich etliche Stückgen von den zerrissenen Büchern. Ich suchte sie zusammen; etliche fragten: **warum thut ihr das?** Ich: **zum Zeugnis über euch.** Sie: **warum theilet ihr solche**

Bücher

Bücher unter uns aus, die ketzerisch sind? Ich: den Namen Jehova habt ihr zerrissen; das soll euch schwer zu verantworten werden. Der Hauffe umringete mich, und einer schrie hier, der andere dort: ihr seyd ein Ketzer. Ich: weil ich euch GOttes Wort verkündige, heist ihr mich einen Ketzer; wißt ihr, was ihr thut? Einer sagte: ihr sehet ja, daß wir die Bücher zerrissen; warum theilt ihr sie denn aus? Ich: Jeremiä Weissagung wurde zerschnitten, und ins Feuer geworfen: so müßt ihr noch an dem heutigen Tag zeigen, daß ihr eben den Haß und Feindschaft gegen GOtt und sein Wort habt, Jerem. 36, 23. 24. Er: aber das Geld könntet ihr besser anwenden. Ich: Jeremias hätte es, nach eurem verkehrten Sinn, auch besser anwenden können. Er: wir glauben euch doch nicht; warum predigt ihr denn unter uns? Ich: darum, daß ihr zum Glauben kommen möget. Er: ihr sucht aber uns zu verführen. Ich: ich suche euch zurecht zu führen. Er: aber wir folgen euch nicht. Ich: ihr folget GOtt nicht; was Wunder, daß ihr seine Knechte verachtet? Er: den Propheten folgen wir. Ich: Jeremiä Buch habt ihr zerschnitten, die Propheten habt ihr getödtet. Er: die Propheten hatten sich an dem Volck GOt-

tes versündiget. Ich: das ist ein leichtes, daß an einem Volck, daran sich GOtt selbst (dessen Meynung nach) versündiget, sich auch seine Knechte versündigen, o! der Hurenstirn! Er: die Propheten haben uns zu hart gestraft. Ich: der eiserne Nacken ist doch noch nicht zerbrochen. Ein anderer nam mich aus der Menge, und sagte: es sind grobe Esel; gebt mir ein Buch, ich will mit euch darüber sprechen. Ich hatte aber keines mehr bey mir; daher bestelleten wir uns auf morgen in einem gewissen Gasthofe.

Das sechste Capitel.

Was 1743. am 28. 29. und 30. Junii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter berichtet unterm 28. Junii: der unterm 21. erwehnte christliche Mann hat uns bisher manche feine Nachricht und Ermunterung gegeben, auch in die Türckey zu reisen, und die dortige Juden zu besuchen. Ich zeichne dessen Vorschläge auf, in der Hoffnung, daß (wenigstens) die Nachkommenschaft, wenn GOtt derselben mehr Mittel und Gelegenheit schencket, solche zu Hertzen nehmen werden. Er sagte: ihre Arbeit an dem jüdischen Volck

Volck kan unmöglich ungesegnet seyn; sintemal sie die deutlichen und gewissen Verheissungen GOttes davon für sich haben; selbige müssen erfüllet werden, ob wir gleich, in Ansehung der Zeit, wenn sie werden erfüllet werden, nichts gewisses setzen können. Und dannenhero wünschte ich, daß sich die Arbeit auch bis in die Morgenlande ausdehnen möchte. Er sprach weiter: die Reise könne wol über Wien und Belgrad nach Constantinopel gehen; nur müsse man sich mit guten Pässen versehen, und von Belgrad mit einer Caravane zu Pferde gehen. Er habe die Reise von Belgrad bis Constantinopel zu Pferde bey einer Caravane verrichtet, und von den Leuten der Caravane ein Pferd ohngefehr für sechzehn Thaler gemiethet. Das Futter sey nicht theuer, sonderlich im Sommer, da man allenthalben Weide finde; in vier und zwanzig Tagen könne man die Reise endigen. Es sey nöthig, daß man sich in der Neugriechischen, Italiänischen, und Portugiesischen Sprache ein wenig übe. Denn die Juden: einige wenige Gelehrte ausgenommen, welche blos hebräisch sprechen: reden gemeiniglich eine solche Sprache, welche aus Hebräischen, Italiänischen, Portugiesischen und Türckischen Wörtern zusammen gesetzt sey. Der Aufenthalt bey den Kaufleuten werde die Kosten und den Schutz erleichtern; man könne

dafür ihre Kinder informiren, oder ihnen Briefe abschreiben helfen. Durch das letztere komme man hinter manche Dinge, welche man sonst nicht erfahre. Wenn sich einer nur demüthig und dienstwillig erweise, so geniesse er bey den Kaufleuten alle Gütigkeit. Allein in ihre gewöhnliche Lustbarkeiten müsse man sich nicht einflechten lassen; aber alsdenn lieber aus dem Wege gehen, als sie hart bestrafen. Man könne doch nachher sein Gewissen retten, wenn sie ausgetobet hätten; als da es schon Gelegenheit gebe, sein Zeugnis dawider abzulegen. So frey aber, wie hier, dörfe man dorten wol nicht mit den Juden umgehen; weil solches weder die Juden noch die Türcken leiden würden. Es habe aber ein jeder Kaufmann einige Juden, als Mäckler bey der Hand, welche auf diese Weise desto mehrern Schutz geniessen; mit diesen könne man vorerst gute Gespräche halten, ihnen auch wol Bücher mittheilen, etc.

§. 2. Einer der hiesigen Christenlehrer beklagte es, daß man denen Juden, die sich zu Annehmung der Lehre Christi melden, so schwer den nöthigen Unterhalt verschaffen könne; und wünschte, daß eine eigene Anstalt dazu gemacht werden möchte. Ein anderer Lehrer erzehlete von dem alten Proselyten, s. A. T. folgendes: er sey in ein benachbartes Dorf eingekehret, und etwas kranck worden; da ihn, seiner Erzehlung nach, ein helles Licht um-

umleuchtet, und ihm zugeruffen worden: laß dich taufen; sonst geheſtu verlohren. Worauf er so fort den Prediger des Ortes zu sich habe ruffen lassen, ihm dieses erzehlet, und inständig um die Taufe angehalten. Der Prediger habe deshalb bey ihm, dem hiesigen Lehrer, angefraget. Da habe er gerathen: wenn es würcklich mit dem Juden Gefahr habe, solle man ihm nicht ohne Taufe hinsterben lassen. Er habe auch einen Artzt, und etwas zur leiblichen Pflege mit hinaus gesendet. Da er aber wieder besser worden; sey er erst unterrichtet, und hernach getauft worden. Aber einen so alten Mann wisse man zu keiner Arbeit zu bringen; daher er nun herumgehen, und so sein Brod suchen müsse.

§. 3. Unterm 29. Junii: Vormittags ging ich zu dem Proselyten, S. F. B. welcher so gleich eine Freude hatte, als er nur vernam, wer ich sey. Er erwehnte: ein Lehrer in Oels habe ihm einige jüdischteutsche Büchlein gegeben, sie unter Juden auszutheilen. Er habe auch alles ausgetheilt, bis auf die jüdischteutsche und mit Erklärungen versehene Epistel an die Römer. Als er in dieser etwas gelesen; habe es ihm Schade zu seyn gedeucht, daß er sie Juden so hingeben solle; habe sie derowegen zur Vergeltung für sich behalten: und nun er sie recht durchgelesen habe; gäbe er sie nicht weg, und wenn ihm

einer auch einen Ducaten dafür geben wolte. Er hatte sie bey sich in seiner Bude, darin er Leinewand verkaufte, liegen. Er wuste nicht genug zu rühmen, wie sehr er seinen Glauben aus dem Buch gestärckt habe. Hierüber freuete ich mich hertzlich; und gedachte: das ist doch ein wahrer Nutzen des Büchleins, und ein Segen für den seligen Frommann, und alle, die an dem Buch gearbeitet, oder ihr Geld dazu hergegeben haben, daß es hat können gedruckt werden. Der HErr wird es ihnen vergelten in der Ewigkeit. Er sagte weiter: er habe sich anfänglich gar nicht vorgenommen gehabt, ein Christ zu werden; sondern nur aus Spaß, oder zum Zeitvertreib, mit einem Bürger alhier geredet. Der habe ihn aber überzeugt, daß die Lehre von dem dreyeinigen GOtt in GOttes Wort gegründet sey. Darauf habe er sich in Ernst besonnen; und nicht eher ruhen können, bis er den wahren GOtt habe besser kennen lernen. O! gedachte ich bey mir selbst, wie kan doch der barmhertzige GOtt ein einfältiges Zeugnis eines Bürgers oft eher segnen an einer Seele, als viele gelehrte Vorträge; jedoch ist derjenige, der etwas lernen kan, und nach seinem Beruf muß, schuldig, alles gründlich zu lernen; damit er mächtig in der Schrift sey, und nicht stecken bleibe, wenn er von Gelehrten zum Beweis aufgefordert wird. Er ist aus Klein Biczow in Böhmen gebürtig, und

und am 11. Sept. 1742. alhier getauft worden.

§. 4. Nachmittags sahe ich einen Juden aus Zielz am Marckt müßig stehen; welcher, nach meiner Anrede, die Frage aufwarf: **wovon soll man am Sabbat reden?** Nachdem ich darauf nach Nothdurft geantwortet; setzte ich hinzu: **von solchen Dingen wolte ich gerne mehr mit euch reden, wenn wir nur an einem solchen Platz wären, wo uns nicht so viele Leute hinderten.** Es war ein enger Gang, darin die Leute auf und abliefen. Er ging mit mir auf einen freyen Platz, wo wir ungehindert mit einander reden konten; und sagte: **ich mag gern von solchen Dingen reden hören.** Er hörete ohne Widerspruch zu; deswegen ich endlich ihm den Vorschlag that: wenn seine Umstände es zulassen wolten; so möchte er mit uns nach **Dantzig** auf den Dominic reisen: da würde er so wohl unterwegens, als auch in Dantzig, manchen Gesprächen mit andern gelehrtern Juden beywohnen können; und daraus ersehen, daß wir die wahre Lehre hätten. Er schien dazu nicht ungeneigt zu seyn: nur fehlte es ihm an Reisekosten, und er hatte Frau und Kinder in Zielz sitzen. Als ich dieses merckte; rieth ich ihm, keine Gelegenheit in seinem Leben vorbey zu lassen, da er von dem Meßia und seiner Erlösung etwas hören und lernen könne; auch zu dem Ende

fleißig in GOttes Wort zu lesen, GOtt demüthig um dessen rechten Verstand anzuflehen; fromme Prediger und Christen zu befragen, und in den Büchlein, (welche er empfangen,) immer weiter zu forschen. Er versprach solches zu thun. Mein Gefährte brachte zwey Juden mit sich in unser Quartier, welche Bücher begehreten; und er versahe sie mit denselben. Einer war aus Posen, und der andere war ein Bruder eines Gelehrten in Grotrein.

§. 5. Der andere Mitarbeiter: als ich vor die Landschule der Juden kam, war es bald aus. Ich fragte etliche, ob die Verlesung des Gesetzes schon zu Ende sey? Einer antwortete: warum? verstehet ihr denn auch etwas davon? Ich bejahete es, und zog meine hebräische Bibel hervor. Als ich ihnen die Stelle von der rothen Kuh herlas, und zu erklären anfing; umgab mich bald eine Menge. Einige höreten mit Begierde zu; etliche spotteten, zogen mich bey den Haaren, und wolten die Menge, als Sabbatschänder, aus einander treiben; sie wurden aber von den andern vertrieben, so, daß ich ihnen den Weg der Versöhnung, und die daraus folgende wahre Sabbatsruhe zeigen konte. Die Widersprecher sagten zu den andern: ihr brecht den Sabbat, wenn ihr mit dem Ketzer redet. Die andern antworteten: am Sabbat mag man wohl von GOttes Wort reden:

reden: und fuhren also fort mit Fragen, und in Anhörung meiner Antwort. Die Hauptfragen waren von der Gottheit des Meßiä, seiner Geburt, und doppelten Zukunft. Dabey ihnen zugleich gewiesen wurde, wie sie dem zukünftigen Zorn entrinnen könten. Etliche baten anhaltend um Bücher. Ich theilete aus: ein Eiferer riß dreyen die Büchlein aus den Händen, und warf sie mir vor die Füsse; ehe ich mich aber darnach bückte, hatten sie schon andere aufgenommen, und baten, ihnen zu erlauben, daß sie solche behalten dürften. Es gingen dieses mal vierzig Büchlein ab.

§. 6. Nachmittags kam ich vor der Littauischen Schule mit einem Juden in ein langes Gespräch, von der Pflicht der Christen, den Juden den Weg der Wahrheit zu zeigen, und von dem Irrwege der Juden, darauf sie zum Verderben gehen. Es war bald eine Menge beysammen. Ohne Verspottung ging es nicht ab: indessen wurden doch über dreyßig Büchlein ausgetheilet; ehe ich sie hingab, musten sie mir versprechen, daß sie dieselben mit Bedacht, und so, daß sie sich dadurch zur Furcht GOttes wolten reitzen lassen, lesen wolten. Einige begleiteten mich bis auf den Marckt, und brachten mich zu einem, der vorlängst Büchlein verlanget hatte. Dieser bat darum; ich hatte aber keine bey mir. Da sandte er seinen Bruder mit in

mein Quartier; dem gab ich etwas; ein Posener Jude kam mit, und erhielt, auf seine Bitte, auch ein paar Stücke.

§. 7. Unterm 30. Junii der erste Mitarbeiter: an diesem Morgen hatte ich die Freude, von einem gelehrten Juden aus Brq. zu vernehmen, wie es in Halle zu Anfang mit der Aufname des Büchleins, Licht am Abend, hergegangen. Das erfreuete mich, daß der Bann so wenig ausgerichtet hatte, und man bey manchen Juden, der die Bücher mit Bedacht gelesen, bessere Meynungen, als bey andern, antrift; woraus doch einiger Nutzen hervorleuchtet. Nach der Abendpredigt sprach ich mit dem hiesigen Catechumeno, und zweyen Proselyten.

§. 8. Der andere Mitarbeiter: heute frühe kam der Jude selber, der gestern seinen Bruder mit geschickt hatte, zu uns. Ich fragte, wo er denn her sey? Er sagte: aus Halle. Ich: so kan er ja die Büchlein dort haben. Er: ich bin nicht mehr da; sondern wohne nun in Brq. auch habe ich meine Niederlage in Bxr. zwey Meilen von Brs. in Halle habe ich das Licht am Abend nur empfangen, und mehrere nicht gesehen. Mein Gefährte sagte ihm die Ursach, warum die Büchlein jetzt in Halle nicht mehr so häuffig verschenckt würden, als vordem. Der Jude: zu der Zeit, als ich noch da war, und auch eines empfing; kam der

der Rebb Salmon Posner, wolte die Büchlein für ketzerisch ausgeben, und wolte, man möchte sie verbrennen. Ich dachte aber: ihr seyd wohl gelehrter, als ich; aber das Buch gebe ich euch nicht. Er (Rebb Salmon) wolte aus Jerem. 23, 6. und 5. Mos. 6. einige Puncte, die ketzerisch seyn solten, heraus bringen; andere aber widerlegten ihn: und so ist kein einiges verbrant worden; weil keiner seines herausgegeben. Ich habe meines auch noch, und gäbe es um vieles Geld nicht weg. Ich habe auch ein grosses Verlangen nach dem Neuen Testament gehabt; habe es aber lange nicht gefunden, bis ich endlich einen gewissen Magister in Halle im Rabbinischen unterrichtet; da fand ich bey demselben das Neue Testament in fünf Sprachen; wer war froher, als ich? Ja, wenn ich zu befehlen hätte; so müste sich ein jeder Jude das Neue Testament so gut, als das Alte, anschaffen, damit er nicht blind urtheilete. Ich habe auch diese Nacht keine Ruhe gehabt, bis ich zu ihnen gekommen bin. Mein Gefährte beantwortete ihm eine Frage vom Geschlechtregister Christi; darnach schied er mit den Büchern, die ihm waren geschenket worden, freundlich von uns; und bat, wir möchten ihn doch an seinem Ort besuchen.

§. 9. Nachmittage ging ich zu guter letzt noch einmal unter die Juden. Unter einem Thorwege standen zweene, die von dem hiesigen Rabbiner übel redeten. Einer sagte unter andern: ich will ihm einen Brief schreiben, daß ihm das Gedärm im Leibe verfaule. Ich sagte: ey, ey wie seyd ihr auf euren Vorgesetzten so böse? Der Jude: er ist auch ein gottloser Mann. Ich: deswegen solt ihr nicht so übel von ihm reden. Er: wo seyd ihr her? Ich: aus dem Lande der Liebe. Er: wo ist das? Ich: das liegt in Jerusalem, das droben ist. Er: ja freylich wohl; in dieser Welt ist das Land wohl nicht zu suchen. Ich: Abraham, Isaac und Jacob, auch alle gerechte Väter, waren in der Welt; und bewiesen sich als Kinder des obern Jerusalems. Er: sind unsere Väter gewesen wie Engel; so sind wir dagegen wie Menschen: sind sie gewesen wie Menschen, so sind wir dagegen wie die Esel. Ich: da müste folgen, daß ihr auch Esels Theil empfinget. GOtt hat den Menschen aufrichtig geschaffen; nun aber ist er böse; es fraget sich also, wie ihr wollet gerecht werden? Er führete die Bußarten der heutigen Juden an. Ich widerlegte sie; und zeigte ihm, und der Menge, die indessen war zusammen gekommen, die Ordnung der wahren Busse und Glaubens.

§. 10.

§. 10. Einer unter dem Hauffen sagte: er wird zuletzt närrisch, wenn er so viel studiret. Ich hielte ihm den 19 Psalm dagegen. Ein anderer sagte: Jes. 11. v. 6. etc. ist noch nicht erfüllet. Ich: hier stehe ich, und habe bisher unter euch gestanden: einige haben sich als reissende Wölfe und stößige Ochsen bewiesen; ich bin doch von euch noch nicht beschädiget, sondern kan euch noch lieben, und Bücher austheilen, die zu eurem Heyl gedruckt sind. Etliche baten darum: die empfingen einige; so daß auch auf diesem Platz deren dreyßig blieben. In allen habe ich in dieser Stadt 401 Exemplare ausgetheilet. Der HErr, dessen Wort es ist, so wohl das, welches geredet worden, als auch das ausgetheilte schriftliche, lasse es gesegnet seyn, daß es nicht leer zurück komme, sondern ausrichte, wozu er es gesandt hat! Er heilige auch mich armen je mehr und mehr; und mache mich tüchtig, sein Werck, so lange es ihm gefället, nach seinem Willen zu treiben! Amen!

Das siebente Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 19. Julii überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Den 5. Julii wurden im jüdischteutschen Druck die Sprüchwörter Salomonis zu Ende gebracht. Ein Prediger in der 22. Stück.

Neu-

Neumarck berichtete: „Zuvorderst muß mei-
„ne - Danckſagung abſtatten für Dero -
„Bemühung, in Uberſchickung einiger Trac-
„tätgen. - Es ſind dieſelben, bis auf eins,
„untergebracht. Ein Licht am Abend be-
„kam ein Berliniſcher Judenkaufmann, ein
„Tractätgen bekam ein Jude aus Schwerin
„in Pohlen, zwey gingen nach Fürſtenfelde:
„drey nach Neuendamm; von dar ein mir
„noch zur Zeit von Perſon unbekanter Jude,
„in meiner Abweſenheit, eins - (von) mei-
„ner Frau abgeholet hat. Ein Stück be-
„kam ein Franckfurter Jude; eins ging
„(ab) an einen Juden in Reetz, in der Neu-
„marck. Ich kan verſichern, daß mir die
„Tractätgen überaus angenehm geweſen ſeyn,
„und daß ich, bey ſolcher Gelegenheit, das
„Jüdiſchteutſche in etwas repetiren können.
„Die Juden bezeigen ſich gegen mich ſehr
„freundlich, wenn ihnen ihre Mundart
„nachſprechen kan; wie denn der Berliner -
„zu mir ſprach: Mein! das hab ich mein
„Lebtag von keinem Prieſter nit gehö-
„ret; ey, der Herr ſolte bey uns woh-
„nen. - Geſchiehet auch nicht mehr, als daß
„das Judenthum nur gerüttelt und geſchüt-
„telt und rege gemacht wird; ſo iſts vor der
„Hand ſchon genug. - Auf den Einwurf, der
„mir geſtern - gemacht wurde: es ſey mit
„der Judenbekehrung noch nicht Zeit: ant-
„wortete ich: als ſich der Heyland der Welt

„dem

»dem Volck offenbaren wolte; so kam Jo»hannes, als ein Vorläufer, (und) machte »das Judenthum erst rege. - Eine ausneh»mende Freude haben mir die - (beyde rei»sende Mitarbeiter) gemacht. - Wie wir »nach - (Brg.) gekommen, und was daselbst »vorgefallen, werden sie E. H. ausführlich be»richtet haben. Die beyde Judenfamilien »sind dort rege, - wie denn der junge Le. mit »welchem - (der andere Mitarbeiter) ge»sprochen, gesagt hat: wenn der Mann »bey uns wäre, ich ging alle Tage zu »ihm; und ich weiß nicht, ob ich als ein »Jude sterben werde.

§. 2. Am 8. Julii lief dieser Brief eines Holsteinischen Lehrers ein: (Es) hat mich der Höchste in den Stand gesetzet - einen so reichlichen Beytrag an E. H. einzuliefern, als bisher noch nicht hat geschehen können, nemlich 24 Speciesducaten. Ich mache daraus den hofnungsvollen Schluß, daß, gleichwie die thätige Liebe derer Freunde des jüdischen Instituti an unserm Orte nicht ab, sondern zunimt, also auch der liebe Heyland noch nicht gesonnen sey, das zum Heyl derer verlohrnen Schaafe von dem Hause Israel angefangene gute Werck fallen zu lassen; sondern vielmehr im Sinn habe, dasselbe je länger je gesegneter zu machen; damit die Welt erkenne, er habe seiner

gnädigen Verheissung nicht vergessen, nach welcher ganz Israel zu seiner Zeit selig werden solle. - Wünsche von Herzen, daß der gütige Vater im Himmel E. H. erhalten und segnen, auch Dero Gehülfen an dem Werck des HErrn stärcken, vermehren und schützen wolle.

§. 3. Am 12. Julii vernam mit Betrübnis, daß der Herr Professor Bourgvet zu Neufchatel, ein besonderer Freund und Beförderer unserer Bemühungen, Todes verblichen sey. Der HErr erquicke ihn in der Ewigkeit! Von einem Lehrer in Lausanne empfing ein Ermunterungsschreiben. Das Sechszehnte Stück dieser Relation verließ die Presse; einem Schüler, welcher das Jüdischteutsche zu erlernen beflissen ist, wurden zwey Büchlein zugestellet. Am 12. sandte einem Proselyten in Niedersachsen zwanzig Stücke unserer Schriften. Am 13. schrieb ein Prediger im Hannöverischen: eine - (adeliche Dame) hat mir inliegenden Louisd'or - zugestellet. - Ich freue mich hertzlich, so oft ich gewürdiget werde, auch die geringste Handreichung zu Dero heilsamen Instituto zu thun. Ach, daß ich ein mehrers zu thun vermöchte! Zum wenigsten will ich fortfahren fleißig den lieben HErrn JEsum um die Erleuchtung seiner Brüder nach dem Fleisch anzuruffen. Ich gehe mit Juden selbst nicht

nicht viel um; doch komt dann und wann einer mit Waaren zu uns. Wenn also E. H. mir einige Tractätgen, welche ich denselben zu lesen geben könte, übermachen wolten; wolte ich sehen, daß ich sie gelegentlich anbrächte, und dabey, nach dem Vermögen, das GOtt darreichet, mit ihnen von dem Heyland, und ihrer Bekehrung zu ihm, reden.

Das achte Capitel.

Was 1743. am 20. Julii überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 20. Julii empfing von einem ordentlich lebenden Proselyten in Niedersachsen ein jüdischteutsches Schreiben, welches im Hochteutschen also lautet: „Es „wäre meiner Schuldigkeit gemäß gewesen, „E. H. vorlängst für das heilige Buch, den „Evangelisten Lucas, meine gehorsamste „Danckſagung abzustatten; allein der (jüdi„sche) Studiosus, dessen ich in meinem vori„gen Schreiben gedacht, hat mich daran ver„hindert. Indem ich das gedachte Buch „kaum acht Tage gehabt, und noch nicht drey „oder vier Capitel darin gelesen; hat sich der „Studiosus bey mir eingefunden: derselbe „ist so begierig worden, das Buch zu lesen, „daß er nicht nachgelassen bey mir anzuhal-

„ten, bis ich ihm solches habe müssen abfol„gen lassen; indem ich gemerckt, daß er fast „vor Begierde gebrant hat; und (also) ha„be es ihm mit grosser Freude eingehändiget; „mit dem Beding, daß er das Buch in der „Furcht GOttes, und mit Bedacht durch„lesen, und es in Ehren halten, und kein Ge„spöt, wie die Juden, leyder! zu thun pfle„gen, damit treiben solte; welches er mir „mit einem Handschlag angelobet, auch dabey „gesagt: es sey ferne von mir, solches zu „thun, (nemlich) zu entheiligen die heili„gen Buchstaben.

§. 2. „Etwa nach vier Wochen ist er zu „mir gekommen, und hat mir das Buch in ei„nem reinen weissen Bogen Papier wieder„gebracht. Da ich ihn fragte: wie gefält „euch das Buch? gab er mir zur Antwort: „was soll man sagen, und was soll man „reden? grosse Geheimnisse habe ich in „diesem Buch gefunden. Ich hätte nicht „gemeint, daß eine solche grosse Erklä„rung über ein so kleines Buch (vorhanden) „sey. Es beruft sich aber der Verfasser „oftmals auf eine weitere Erklärung in „seiner Vorrede. Ohne Zweifel wird „die Vorrede eine Erklärung über diese Er„klärung seyn. Er fragte mich auch, ob ich „dieselbe nicht habe? Da ich ihm mit nein „antwortete, sagte er: das ist Schade.

§. 3. Ohngefähr vor sechs Wochen kam „er

„er wieder zu mir, bittet mich: ich möge ihm „das Buch noch einmal leihen; er verreise „und wolle es mitnehmen, und auf der Reise, „weil er (da) allein (sey,) und seinen Vater „nicht zu fürchten (habe,) noch einmal durch„lesen; ich möge ihm auch das Buch (die „Epistel) an die Römer mitgeben. Ich gab „ihm nicht allein die Epistel an die Römer; „sondern auch die an die Hebräer, den Evan„gelisten Johannem, das Buch der Apostel„geschichte, den Lehrer der Erkentnis; „und was ich noch von jüdischteutschen Bü„chern hatte, habe ich ihm alle zusammen mit„gegeben; wünschte eine glückliche Reise, „(und) daß ihm der heilige und hochgelobte „GOtt seinen heiligen Geist zum Reisege„fährten in sein Hertz geben wolte. Wofür „er mir höflich danckte.

§. 4. „Vor vierzehn Tagen ist er wieder zu „mir gekommen, und hat mir die Bücher „wieder zugestellt. Ich fragte ihn, ob er „fleißig in denselben gelesen habe? Er ant„wortete: ja; mit dem Zusatz: es ist alles „die Wahrheit. Ich sagte weiter: weil „ihr nun erkennet, daß alles Wahrheit „ist; wollt ihr denn nun ein Christ wer„den? Er: ich kan mich noch nicht da„zu resolviren: ja, solte mein Vater et„was an mir mercken, und solte er wis„sen, daß ich in den Büchlein gelesen hät„te; er tödtete mich gewiß. Doch bat

„er mich, ich möge ihm die Epistel an die „Römer noch ein wenig lassen, weil es ein „schönes Buch sey; er wolle noch etwas „darin nachsehen. Ich ließ ihm solche mit „dem abermaligen angehängten Wunsch: „GOTT wolle ihn durch den heiligen „Geist ferner leiten; derselbe wolle auch „das Fünklein des Glaubens in seinem „Hertzen anblasen, daß ein grosses Glau„bensfeuer daraus werden möge. Darauf „er mir abermals höflich danckte; (er) bat mich „dabey: ich möge keinem Menschen von seinem „Umgang, auch (nicht gegen) gegen die an„deren hier wohnende getaufte Juden etwas „sagen: damit sie ihn nicht in ein Unglück „bey seinem Vater brächten. Er that hinzu: „er wisse wohl, daß sein Vater viel mit ge„kauften Juden handele; allein er sey doch „ein Feind von ihnen; aber, um des Nutzens „willen, stelle er sich freundlich gegen sie: er „aber, der Studiosus, hasse keinen von den „getauften Juden; weil er sehe, daß sie sich „wohl aufführen, fleißig in die Kirche gehen, „und ein gutes Lob bey den Christen haben. „Ich saate ihm ferner: ein solches Lob „könt ihr euch auch erwerben (wiewol „man darnach nicht zustreben hat,) wenn ihr „auch ein rechtschafner Christ werdet. „Er sagte: schweigt in Gegenwart eurer „Kinder; sie möchten etwas (davon) re„den; ich will, so GOtt will, weiter mit

„euch

»euch sprechen: aber das bitte ich von »ihm: sage er nichts zu seinem Weibe »und Kindern; sonst bin ich ein Kind »des Todes. Mit diesen Worten ging er »von mir, mit fliessenden Thränen.

§. 5. „Des andern Tages ging ich über »die Strasse, alwo sein Vater wohnet. Da »begegnete mir der Studiosus, war sehr »freundlich, und sagte: mir hat die ganze »Nacht von euch geträumt. Ich: ist es »ein guter Traum, so erzehlt mir denselben; ist es aber ein böser Traum, so »schweigt lieber still. Er aber sagte: nein; »es hat mich geträumt, daß wir beyde in »einem schönen Lustgarten spatziren gegangen; da ist uns der König begegnet; »der hat uns lieblich angelacht. Ich sagte »zu ihm: ihr habt einen guten Traum gehabt: wenn ihr werdet ein Christ wer»den; so werden wir beyde in dem Gar»ten, Eden, der droben ist, spatziren ge»hen; alsdenn wird uns der König, der »König aller Könige, JEsus, der Meßias, »freundlich anlachen, und zu uns sagen: »gesegnet seyn, die da kommen; (seyd »wilkommen,) gesegnet seyd ihr dem »HErrn, eurem GOtt! Er aber sagte zu »mir: ihr könt die Träume recht zum »guten auslegen; geht im Friede! Der »hochgelobte GOtt gebe euch Glück und »Segen zu eurem Handel und Wandel!

§. 6. „Dis alles habe E. H. mit Freuden zu
„melden nicht ermangeln wollen: anbey er-
„suche E. H. sie wollen so wohl thun, und
„Ueberbringern dieses, - einige Bücher, wel-
„che den Juden zum besten, so wohl in hebrä-
„scher, als jüdischteutscher Sprache noch vor-
„handen sind, für mich einhändigen: inson-
„derheit bitte sehr um die Vorrede über den
„Evangelisten Lucas in hebräischer Sprache;
„weilen der obgedachte Studiosus ein grosses
„Verlangen darnach träget. Schließlich
„wünsche von Hertzen; der hochgelobte GOtt
„wolle E. H. Tage und Jahre verlängern;
„ihnen Kraft und Stärcke verleyhen, auf daß
„sie des HErrn Werck noch lange treiben
„mögen: auch wolle er ihnen treue Mitarbei-
„ter in seine Erndte senden; damit das Reich
„GOttes je mehr und mehr erweitert, sein
„heiliger Name verherrlichet, und unserm Er-
„löser, JEsu, dem Meßia, viele viele Seelen
„zugeführet werden mögen! Amen. - In
„dem Monat - ist alhier ein Jude getauft
„worden; der auch durch Lesung der jüdisch-
„teutschen Bücher von Halle, wie er sagt,
„dazu bewogen worden.

Das

Das neunte Capitel.

Was 1743. vom 21. bis 31. Julii überhaupt geschehen.

§. 1.

Den 23. Julii empfing aus der Mittelmarck von einem Juristen dieses Schreiben: „(Es ist) leicht abzunehmen, daß die „Hand des Höchsten - (dieses Werck) dirigire. - Ohnlängst wurde der Schultze zu „Brt. - durch Lesung der beyden letzten Relationen dermassen bewegt, daß er zu mir „kam, und freywillig einen Ducaten zu diesem löblichen Wercke offerirte, nebst hertzlichem Wunsch, daß der Allmächtige dieses „wenige segnen, und sein ferneres Gedeyen „zu dieser Bemühung geben wolle! Welches mich um so viel mehr erfreuet hat, da „ich weis, daß es aus einer lautern Neigung „herrühret: wie denn auch der Herr Steuer„einnehmer aus eben solcher guten Absicht „einen Beytrag dazu thut - nemlich einen Thaler, 17 Groschen. - Sonsten berichte - daß „am Johannistage 1740. ein Judenknabe „aus Pohlen von funfzehn Jahren, welcher, „als ein vater und mutterlose Wäyse, in der „Irre herumgelauffen, und sich eine Zeitlang „alhier im Gasthofe aufhielt, nach einigem „empfangenen Unterricht in der christlichen „Religion, die Taufe empfing. - Der Bursch „(der

„(bezeigt sich) bis dato recht andächtig, und „höret in der Kirche mit grosser - (Aufmerck- „samkeit) zu, so, daß wohl zu hoffen stehet, „daß, wenn er dermaleins - (noch mehrern) „Unterricht erlanget, die Arbeit an ihm nicht „vergebens - (seyn werde.) - Er (ist) ein „Leinweber worden, und (hat) sein Hand- „werck redlich erlernet, - (ist) auch von vie- „len Leuten wegen seiner guten Arbeit und „Aufführung gelobet worden. Ausser ihn ist „noch ein Judenknabe anjetzo hier, welcher „ebenfals einiger Information geniesset, und „hernach ein Schuster werden will. Er ist „eines pohlnischen Schulmeisters Sohn, „dessen Vater nach Halberstadt gezogen, „und daselbst gestorben. Dieser junge Mensch „ - etwa von eilf oder zwölf Jahren, ist von „flüchtigerm Temperament, als der vorige, „und lässet sich nicht so gut an. Die Bücher, „welche wir von E. H. vor zwey Jahren em- „pfangen, haben die Juden aus Dessau, wel- „chen ich solche zuzustellen Gelegenheit hatte, „wieder gebracht. Ich werde aber solche „Herrn Pastor P. im Städtlein, Brn. im „Magdeburgischen - zusenden: welcher sie „vielleicht dort unterbringen kan; weil zwey „oder drey Judenfamilien daselbst wohnen; „nur bitte zugleich um zwey Exemplare von „der Apostelgeschicht, zu eben solchem Be- „huf. - Auf einem beygelegten Zedul stun- „den die Worte: Jesa. 56, 8. Der HErr

„HErr,

»HErr, der die Verstossenen aus Israel »samlet, spricht: Ich will noch mehr »zu dem Hauffen, die versamlet sind, »samlen.

§. 2. Am 26. Julii wurde mir eines Predigers in der Prignitz, Brief eingehändiget, worin unter andern folgendes vorkomt: Der unwandelbare gute GOtt, der sich selbst nicht leugnen kan, ist wahrlich auch der Juden GOtt; und wird sich die Ehre nicht nehmen lassen, dieses Volcks Bundesgott zu heissen, und, nach seinen so vielen Verheissungen, sich der verlohrnen Schaafe von dem Hause Israel recht göttlich anzunehmen. Hat er, der barmhertzige Vater im Himmel, den Juden ehemals durch seinen einigen Sohn, JEsum CHristum, Busse, Glauben, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit predigen und anbieten lassen; obgleich die mehresten es nicht achteten: o so wird er auch noch itzo, unter den vielen Schaaren derer aus Gnaden den Menschen gegebenen Evangelisten, einige zu dem besondern Dienst tüchtig zu machen, auszusenden, und im Segen (zu) brauchen - wissen, daß sie ihm ein Heerdelein nach dem andern, auch unter den heutigen Juden, samlen, und durch öftern Zuspruch im HErrn stärcken können; und solten auch vors erste nur zwey oder

drey ihre Hand mit grösserm Ernst an solch wichtiges Werck legen, die aber doch der HErr nicht ohne heimliche Mitarbeiter in allen Ständen lassen wird. Alle gläubige Christen beten für dis Judenvolck, welches JEsus CHristus, der aus ihrem Geschlechte gebohren, noch inniglich lieb hat; und so manche unter ihnen tragen auch ihren Scherf willig bey zur Beförderung ihres Heyls. Es hat denn der hertzlenckende GOtt einige meiner in JEsu geliebten Freunde, denen ich einige Nachrichten von dem so nöthigen als nützlichen, obwol mühsamen, doch seligen, jüdischem Instituto communicaret, dahin bewogen, daß sie: ein adeliches Fraulein mit dero Frau Mama und Herrn Bruder: zu zweyen malen schon vor einiger Zeit mir eine Beysteuer übergeben, und gebeten haben, solches E. H. zu übermachen. Da nun - (auf) anderer verhoften Beytrag bisher vergeblich gewartet; so schicke ihnen denn mit meinem beygelegten geringen Scherf in der Summa 2 Thaler 12 Groschen. HERR GOTT, du kanst es segnen; ach thue es um deiner Ehre willen!

§. 3. Am Ende des Julii wurden in Preussen zwey neue reisende Mitarbeiter zu dieser Anstalt angenommen, welche aber nur wenig Monate hindurch dieses Geschäfte mit trei-

ben

ben solten, um daraus eine Erfahrung zu bekommen, die künftig mehrern Nutzen schaffen könte.

§. 4. Ausser dem berührten, wurde in diesem Monat etwas zu dieser Anstalt beygetragen aus Belzig in der Mittelmarck; ferner aus Grimme, Pucha bey Wurtzen, und Augspurg. Von einem Herrn von Adel wurden geschenckt zehn und von einem Superintendenten zwey Thaler; von einem Prediger zwey Gulden, und eben so viel von einem Bürgemeister.

Das zehnte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 25. Julii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Die beyden reisende Mitarbeiter haben sich im Julio aus Schlesien durch Pohlen nach Preussen begeben, und gar manchen der dortigen Juden etwas von unsern Schriften, nebst beygefügten heilsamen Erinnerungen in die Hände gebracht. Ich will von demjenigen, was besonders hiebey vorgegangen, nur etwas weniges aus ihren Tagebüchern melden. Der andere Mitarbeiter schreibet unterm 1. Julii: Vormittags gingen wir aus Asnach Bxx. Unter Wegens hatte ich etliche

mal

mal Gelegenheit, den vorüberreisenden Juden die Gnade GOttes in CHristo anzubieten, und Büchlein auszutheilen.

§. 2. Unterm 7. Julii der erste Mitarbeiter: des Mittags kamen wir durch Bry. woselbst auch einige Juden waren. Mit einem paar derselben redeten wir, und gaben ihnen etwas von unsern Büchern; es war aber kein grosser Hunger darnach. Des Abends kamen wir nach As. da waren viele Juden, und unter denselben war ein grösseres Verlangen nach unsern Büchern. Ich forderte hier darum einige Bezahlung um sie abzuhalten, daß sie (vor den Römisch catholischen) nicht so häuffig kommen möchten; aber sie kehreten sich daran nicht, sondern kamen dennoch häuffig genug. An pohlnischen Schillingen, deren ich 9 bis 14 für ein solches Buch, als der Lucas ist, forderte, bekam ich so viel, daß es zuletzt vier Groschen nach unserm Geld ausmachte. Die kleinern Schriften aber gab ich für 3 bis 6 Schillinge weg. Ich behielt wenig von meinen Büchern übrig: allein ich hatte mich auch genug zu entschuldigen bey dem Gastwirth, welcher, zu meinem Glück, ein Teutscher war; denn die Pohlen fragten oft, was das sey? Ich antwortete: es seyn jüdischteutsche und hebräische Büchlein aus der Bibel; die habe ich mitgenommen aus der Ursache, weil ich geglaubet, die Juden werden sie mir abkauffen, wie es auch nun geschehe.

§. 3.

§. 3. Unterm 15. Julii der andere Mitarbeiter: wir haben in zwölf Tagen sechzig Meilen zurück geleget. In Pohlen müssen wir den Juden nur gleichsam auf der Flucht zuruffen, daß sie zu dem Berge des Hauses GOttes kommen möchten; doch haben wir ihnen über hundert Exemplare von unsern Schriften hinterlassen.

§. 4. Unterm 16. Julii: wir langten frühe in BB. an. Unser Wirth sagte: die Juden haben in unserer Abwesenheit sehr oft nach uns gefraget; und sey es also gut, daß wir einmal wieder kommen. Unterm 19. des nachmittags kamen etliche Juden zu mir, und forderten Bücher. Einer unter ihnen, welcher aus e. war, sagte: ich wolte, daß ihr das ganze Alte Testament bey euch hättet; ich nähme hundert Stücke von euch ab, und brächte sie nach e. da könte ich etwas verdienen. Ich antwortete: ihr komt mir vor, wie die Esel, welche die köstlichsten Edelgesteine tragen, und für alle ihre Mühe doch nur etwas Stroh, oder anderes geringe Futter, kriegen. Wenn ihr aber einmal GOttes Wort, mit Bedacht, von Anfang bis zu Ende, lesen, und den Rath GOttes von eurer Seligkeit in demselben suchen möchtet; so würde euch geholfen. Ein Gelehrter sprach: es ist wol gut, was er sagt; wenn nur nicht etwas ketzerisches am

Ende heraus komt. Ich: ihr müst vorher hören, hernach, wenn ihr könt, urtheilen. Er: nun ist es Zeit in die Schule zugehen: wenn er aber von Königsberg zurück komt; so wollen wir mehr mit einander reden: indessen gebt mir dis Buch, um es durchzulesen. Es war das hebräische Evangelium Lucä ohne Anmerckungen.

§. 5. Unterm 21. Julii: als wir des Abends an das Haf kamen, und ich einiger Ursachen halber im Schiff nicht schlafen konte; ging ich in den Hafkrug. Da fand ich zwey Juden: der eine hatte sich sechs Jahre auf der jüdischen Universität zu Cracau aufgehalten. Mit diesem redete ich aus Jesa. 29. von der Haupthindernis, wodurch die jüdischen Gelehrten sich von der Forschung nach dem Wege der Seligkeit abhalten lassen, ingleichen von der Nothwendigkeit einer wahren Versöhnung mit GOtt. Er hielte die Nacht mit mir aus; ich schlief nicht, er auch nicht; die Unterredung daurete bis an den Morgen. Er wandte nichts sonderliches ein. Unterm 22. der erste Mitarbeiter: wir hatten auf dem Schiff eine gottlose Gesellschaft. Zwey Soldaten mit einem paar Recruten trieben ungescheuet mit einer liederlichen Weibesperson allen Muthwillen, und liessen sich weder sagen, noch steuren. Das betrübteste war, daß solches zwey Juden mit

ansehen

ansehen und anhören musten. Diese hatten mit meinem Gefährten in voriger Nacht gesprochen, und rühmeten dessen Geschicklichkeit. Der jüngere, ein Bocher, war begierig mit mir zu reden; der ältere aber, ein Rebbi, wehrete es einigemal. Als jener die Untugenden der Christen anführete, und einige von den bösen Leuten auf dem Schiff zuhöreten; hatte ich eine gute Gelegenheit, auch diese ein Wort der Ermahnung hören zu lassen. Wir kamen des Nachmittags in BB. an.

Das eilfte Capitel.

Was 1743. vom 26. bis 28. Julii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter schreibet unterm 26. Julii: in BB. sprach ein academischer Lehrer: wir sollen bey einer so wichtigen Sache nicht warten, bis sich Mitarbeiter melden, sondern wir sollen sie ruffen.

§. 2. Ohnweit von dem Hause, allwo sich die pohlnische Juden zum Gebet zu versammlen pflegen, traf ich einen Rebbi aus Hinterpohlen an. Ich fragte: geht der Sabbat bald an? Er antwortete mit einer Gegenfrage: wolt ihr denn auch dahhnen? Ich: was heist das? Er: beten. Ich: ja,

ja, ich will auch beten. Er: seyd ihr denn ein Jude? Ich: ja, ich bin ein Jude. Er: ihr seyd aber doch nicht von Israel. Ich: allerdings bin ich ein Israelit. Er: habt ihr denn die Beschneidung? Ich: ja, auch die geschiehet bey mir alle Tage. Er: wie könt ihr alle Tage beschnitten werden? Ich: wisset ihr nichts von der Beschneidung des Hertzens? Er: verstehet ihr das so; nun weiß ich, was ihr für ein Jude seyd. Ich: ein solcher, der unter dem Fluch und Zorn GOttes stehet, dessen Land unter dem Bann lieget, und der kein Mittel der Versöhnung hat, mag ich freylich nicht seyn.

§. 3. Indessen hatten sich etliche, so wohl Gelehrte als Ungelehrte, versamlet; unter denen fragte einer: was seyd ihr denn für ein Israelit? Ich: Jesa. 44. stehet, daß die Heyden, welche sich zum Meßia halten, Israel genennet werden. Er: warum nennet ihr euch denn nicht so? Ich: habe ich es doch gethan. Er: aber die andern nennen sich doch nicht so. Ich: die Christenheit bestehet aus Juden und Heyden; diese zusammen heissen ein Volck GOttes, und werden mit einem andern Namen genennet, Jesa. 65, 15. Ein anderer legte mir Ezech. 1. vor; ich lies ihn Jesa. 29, 10-13. lesen. Einer sagte: so gehet

het ihr nun so unter den Juden herum, und bestrafet dieselben. Ich: mit Feuer und Schwerdt komme ich nicht zu euch, sondern mit Liebe und Erbarmen.

§. 4. Der Hausvater sagte: was hält er denn von dem jüdischen Glauben? Ich: von dem Volck, das GOtt loben kan, weil der HErr mit ihm ist, halte ich sehr viel, und geselle mich gern zu demselben. Er: meynet er denn doch, daß JEsus der Meßias sey? Ich: die Zeit ist vorbey; die Zeichen sind geschehen; der Ort ist verstöret; GOtt ist wahrhaftig, was er zusaget, hält er gewiß; er ist kein Mensch, der da lügen solte. Er: ihm ist doch nicht alles unterthan. Ich: er muß mitten unter seinen Feinden herrschen, Psal. 110. soll das geschehen; so muß er da seyn. Sehet ja zu, daß ihr nicht länger seine Feinde bleibet: noch ist es Zeit, ihm zu huldigen. Er: wie viele Christen leben so? Ich: es ist nicht genug, den Namen haben. Er: warum bestrafet ihr denn die nicht? Ich: dazu sind andere bestellet. Er: man höret aber nicht, daß Strafpredigten unter euch gehalten werden. Ich: warum gehet ihr nicht in die Kirchen? Er: es ist Zeit, in die Schul zu gehen. Ich: so gehet denn hin; aber höret einmal auf, dem HErrn vergeblich zu dienen.

§. 5. Unterm 27. Julii: des Nachmittags hatten sich die Præceptores einer gewissen Anstalt in der Conferentzstube versamlet; denen antwortete ich auf ihre Frage, wie es mir gegangen sey, aus dem 138. Psalm. Eben dieses that ich bey den Præceptoribus der Armenschulen. Bey dieser Gelegenheit that ich ihnen im Namen GOttes und des Directoris des Instituti, D. C. den Antrag: wenn jemand unter ihnen im Glauben, und in der Liebe zu den Juden stünde, auch die übrigen Erfordernisse hätte; der solte hiemit zum dritten reisenden Mitarbeiter öffentlich aufgefordert seyn: und wer sich also aus dieser Anzahl dazu melden würde, dürfte seine Darstellung nicht als ein Lauffen, sondern als eine Befolgung des Rufs ansehen. Diese Rede begleitete der Inspector mit einem erwecklichen Gebet; der HErr unser GOTT erhöre es in Gnaden!

§. 6. Darnach führete ich den Studiosum B. zu dem ersten Mitarbeiter; hier wurde ihm die Mitreise auf einige Monate angetragen. Er nam es zur Uberlegung an.

§. 7. Ich brachte ihn in die Synagoge. Unter den an den Wänden geschriebenen Gebetern fand ich eines für das höchste Oberhaupt dieser Lande. Ich fragte einen ihrer Vorsteher: aus was für einem Grund betet ihr für selbiges? u. s. w. Er: wir müssen für ihn beten. Ich: weiset mir einen

einen Befehl GOttes. Er: wir haben zwar keinen Befehl von GOtt; aber wir thun es doch. Ich: so ist es ein selbst erwehlter Gottesdienst, und der ist euch verboten. Er: es ist uns nicht geboten, auch nicht verboten. Ich: für den König zu Babel beteten eure Väter nach dem Befehl GOttes, Jerem. 29. ihr aber könt jezo für christliche Könige nicht beten; weil ihr nicht den Geist der Gnade und der Abbitte habt, etc. Er: wir sollen nicht disputiren. Ich: warum? Er: der König hat es verboten. Ich: weil ihr den Geist des Zanckes (und der Lästerung) habt, so ist euch das Zancken verboten: aber von GOttes Wort zu reden ist euch von GOtt befohlen, 5. Mos. 6, 7. etc. auch, daß ihr nach den vorigen Wegen forschen sollt. Darin gehen euch die bußfertigen Väter in Babel mit einem guten Exempel vor, Klagl. Jerem. 3, 40. Hiemit ging er fort.

§. 8. Von hier begaben wir uns auf eine Brücke; unterweges begegnete uns ein Jude mit seinem Weibe; den befragte ich wegen der rechten Sabbatfeyer. Er hielte mich für einen getauften Juden, und nennete mich daher einen Meschummed, der Vertilgten. Ich zeigte ihm, was für ein Unterscheid sey zwischen einem Vertilgten, und einem wahren Christen, aus Jesa. 1. und Psalm 92, 8. Da

ich anfing, ihm den Weg der Errettung zu zeigen, lag ihm sein Weib so lange an, bis er von mir ging.

§. 9. Auf der Brücke sas ein erwachsener Judenknabe aus Litthauen; welchem ich seine Unwissenheit, und die Gefahr seiner Seelen vorstellete. Er sagte: die Gefahr wird so groß nicht seyn. Ich: wenn ihr mit verbundenen Augen auf einer verfaulten Brücke sässet, und ich ermahnete euch, je ehe je lieber euch davon ableiten zu lassen; wäre es nicht billig zu folgen? Er: ja, freylich. Ich: nun aber habt ihr selber gesagt, daß ihr GOttes Wort nicht verstehet. Er: ich bin arm, keiner kan mich lehren. Ich: wenn ihr mich nicht hören wollet; so laßt euch am Sabbat von euren Rabbinen unterrichten: weil ihr aber auch denen nicht in blinden Gehorsam zu folgen Ursach habt; so besprecht euch auch dann und wann mit christlichen Lehrern.

§. 10. Bald darnach kam ein jüdischer Kaufmann aus Litthauen. Ich fragte, ob ihr Gebet zu Ende sey? Er: ja. Ich: aber ist es auch erhöret? Er: man muß hoffen. Ich: David war der Erhörung gewiß, Psalm 103. Er: David war auch ein anderer Mann. Ich: David war ein Mensch, wie wir. Er: woher komt dir die Weisheit? Ich: GOttes Wort macht

macht die Einfältigen klug, Psalm 19, 8. Hiemit zog ich meine Bibel hervor. Er: verstehest du das, so bistu mein Bruder. Ich: verstehen ist nicht genug, sondern darnach thun. Er: ich thue darnach. Ich: liebst du GOtt von gantzem Hertzen, von ganzer Seele und mit allen Kräften? Er: nein. Ich: das ist der Grund von allen Geboten: hast du den nicht; so steht dein Gebäude auf dem Sande. Er: du must doch ein Jude gewesen seyn. Ich: wenn du die Gebote nicht hälst, so bist du verflucht. Er: hast du die Beschneidung? Ich: die Beschneidung des Hertzens, auch in der Vorhaut, bringt (durch den Glauben) die (zugerechnete) Gerechtigkeit (die) vor GOtt (gilt,) 1. Mos. 17, Jerem. 31. Er: ich meyne die Beschneidung am Fleisch. Ich: hast du die Beschneidung am Fleisch, und hälst nicht die Gebote; so bist du verflucht. Er: wer bist du denn? Ich: wer GOtt so lobet, wie er sich selbst geoffenbaret hat, der ist ein Jude. Er: wir sind doch rechte Juden, und ausser uns sind keine. Ich: es sind Juden nach dem Fleisch, und sind Juden nach dem Geist. Er: von welchen bist du. Ich: Jes. 44. und Jerem. 31. und Zach. 2. steht mein Glaube. Diese Sprüche lasen wir durch; und ich fügte etwas hinzu

von dem Abfall der heutigen Juden. Dann sagte ich weiter: bekehrest du dich von deiner Abweichung, und kömst zu diesem Bunde; so bist du mein Bruder. Er: du redest ketzerisch. Ich: du schilst die Propheten für Ketzer. Er: du redest mir zu hoch. Ich: darum dencke nach. Und so schieden wir von einander.

Das zwölfte Capitel.

Was 1743. vom 29. bis 31. Julii insonderheit auf der Reise etlicher Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter meldet unterm 29. Julii: als wir bey einem Inspector speiseten; ließ mich ein Studiosus, namens L. heraus ruffen. Da ich zu ihm kam, sagte er: ich habe am Sonnabend ihre Ermahnungsrede angehöret; und besonders das, was sie von einem Gehülfen erwehnet haben: da ich nun eine Neigung mitzureisen habe; so stelle ich mich jetzt ihnen zur Prüfung dar. Nachdem ich mich eine Weile mit ihm unterredet hatte; bestellete ich ihn auf morgen zu dem ersten Mitarbeiter.

§. 2. Unterm 30. Julii: früh kam der Studiosus L. zu uns; mein Gefährte besprach sich mit ihm. Der Studiosus K. kam dazu; und zeigte

zeigte an: sein Vetter sey willens, ihn mit uns bis in seine Heimath (in Pommern) reisen zu lassen. Der erste Mitarbeiter: ich hatte eine Unterredung mit dem Studioso L. um sein Gemüth und Studien kennen zu lernen. Ich stellete ihm darauf einige Umstände der Reise vor, nebst den dabey befindlichen Schwierigkeiten: und ersuchte ihn, alles wohl zu überlegen, sich darüber mit seinen Lehrern zu besprechen, auch sich in eine rechte Prüfung seiner selbst und ins Gebet zu begeben. Der Vetter des Studiosi B. bezeugte: es werde diesem die Reise sonderlich zur Beförderung in geistlicher Erfahrung dienlich seyn; daher er ihn mit Freuden unserer Aufsicht übergebe.

§. 3. Der zum dritten Mitarbeiter angenommene Studiosus K. hat in seinem Tagebuch folgendes aufgezeichnet unterm 23. Julii: der zweyte Mitarbeiter bey dem jüdischen Instituto, Sch. besuchte meinen Vetter, bey welchem ich im Hause bin; und erzehlete eines und das andre von seiner Reise. Da ich noch in die Schule ging, war jener zwey Jahr lang mein Lehrmeister, und unterrichtete mich in der Theologie, in der Griechischen, Hebräischen, Jüdischteutschen, Chaldäischen und Rabbinischen Sprache: und ich gewann, wegen seines redlichen Wandels und liebreichen Wesens, Vertrauen und Liebe zu ihm. Da ich ihn nun wieder gegen-

wärtig sahe; so suchte ich fleißig mit ihm umzugehen, um mir seine Erfahrung zu Nutze zu machen. Den 24. besuchte ich ihn; da er mir von der Malaischen Sprache einigen Vorschmack gab.

§. 4. Unterm 27. Julii: ich wohnete seiner Ermahnungsrede bey, welche mir ziemlich zu Hertzen ging. Hierauf führete er mich zu dem ersten Mitarbeiter; und da thaten mir beyde den Vorschlag, auf ihrer Reise sie eine Zeitlang zu begleiten. Ich nam die Sache ins Gemüth, und trug sie dem HErrn vor, daß er nach seinem Rath und Willen mich leiten und lencken möchte. Unterm 29. ich sprach von der Sache mit meinem Vetter, welcher nicht abgeneigt war, mich diese Reise vornehmen zu lassen.

§. 5. Unterm 30. Julii: weil ich die Einwilligung meiner Lehrer, deren einige durch ein hertzliches Gebet mir ihren Segen mittheileten, und meines Vettern vor mir hatte: so wurde nunmehro die Sache zwischen meinem Vetter und den beyden Mitarbeitern mit mehrerm überlegt und beschlossen.

§. 6. Der zum vierten Mitarbeiter angenommene Studiosus, L. meldet folgendes. Unterm 27. Julii: vormittags sagte mir ein Freund: es werde Nachmittags einer von den Mitarbeitern des jüdischen Instituti in der Conferentz der Armenschulen an die Informatores eine Ermahnungsrede hal-

ten,

ten. Weil ich denselben noch nicht kante; so gab mir der Freund eine kurtze Beschreibung von ihm. So gleich entschloß ich mich, ihn zu hören; welches auch geschahe. Es erfreuete mich, als ich etwas deutlicher seine Bemühung vernam, indem er kürtzlich seine Reise durch Teutschland erzehlete. Nach geschehener Erzehlung, und hertzlichen Ermahnung an die anwesende Studiosos, sich im Dienst des Herren treu und fleißig zu beweisen, that er eine Anforderung an alle, im Namen des Directoris des jüdischen Instituti, daß jemand, der einen innerlichen Trieb und die gehörige Erfordernisse hätte, auf - (eine Zeitlang) mitreisen möchte. Die Erfordernisse waren, daß er im Glauben und rechtschaffener Liebe zu GOTT und den Juden stünde; eine gesunde Theologie gefasset hätte; und die hebräische Bibel zum wenigsten einmal durchgegangen wäre. Bey Anhörung dieses Vortrags, fand ich zwar in mir eine Neigung, der Anforderung zu folgen; es stand mir aber im Wege, daß ich nur ein Anfänger im Christenthum und Gelehrsamkeit, und überdem etwa zu jung seyn würde. Unterdessen ging ich mit den Gedancken nach Hause: wo es GOttes Wille ist, so wird er dich wohl tüchtig machen. Als unterwegens ein Freund sagte, es würde sich schwerlich jemand entschliessen, auf die Probe mitzureisen; antwortete ich, daß ich selbst bereit

wäre,

wäre, so gleich mitzugehen, und um Christi willen alles zu übernehmen, wo mich GOtt dazu ausersehen hätte. Nach diesem begab ich mich in die Stille, und trug meine Gedancken dem allweisen GOtt vor; da denn hierauf eine gäntzliche Uberlassung meines Willens in GOttes Willen, und ein Verlangen, die beyden Mitarbeiter selbst zu sprechen, in mir erwecket wurde.

§. 7. Unterm 28. Julii: des Morgens hörte ich den ersten Mitarbeiter predigen; und nach der Predigt redete ich mit dem Studioso B. welcher von meinem Willen gehöret hatte: und ich wurde durch beydes in meinem Vorsatz gestärcket.

§. 8. Unterm 29. Julii: Nachmittags hatte ich Gelegenheit mit dem andern Mitarbeiter zu sprechen. Ich trug ihm meine Neigung vor, und bat ihn, zu untersuchen, ob ich zu dem Instituto tüchtig sey. Er gab mir die Freyheit, ihn morgen wieder zu besuchen, als da ich auch mit dem ersten Mitarbeiter würde reden können.

§. 9. Unterm 30. Julii: des Morgens besuchte ich sie beyde, und erzehlete meine vorige und jetzige Lebensumstände. Endlich wurde beschlossen: ich solte auch meine Lehrer dieser Sache wegen um Rath fragen. Dieses that ich ohne Anstand. Ich unterließ aber unterdessen auch nicht, vor GOtt meine Sache

Sache zu bringen, um auch innerlich vom Willen GOttes überzeugt zu werden.

§. 10. Unterm 31. Julii: zwey meiner Lehrer untersuchten meine Gemüthsbeschaffenheit, und stellten mir vor, was ich zu übernehmen und wie viel ich zu verläugnen hätte. Da ich nun zu erkennen gab, daß ich alles auf GOtt ankommen lasse, und bereit sey, die zeitliche Vortheile dieser Welt gantz zu verlassen, wo ich nur GOttes Ehre befördern könne; so wolten sie gar nicht meinen Trieb hindern, sondern gaben mir zu verstehen, daß es GOttes Wille sey, (auf) eine - (Zeitlang die) Reise unter den Juden mit zuverrichten. Gelobet sey GOtt, der mir seinen Willen zu erkennen gegeben!

Das dreyzehnte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 5. Augusti überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 1. Augusti wurden im jüdischteutschen Druck geendiget der Prediger Salomonis; und Calvörs Aufname des Meßiä: der Verlag bestund in tausend Exemplaren.

§. 2. Am 3. Augusti wurde aus einem Nordischen Reich geschrieben: „Ich wohne „hier in einem Winckel an der See, - da „man denn gedencken solte, es würden weder

„Ju-

„Juden noch Proselyten zu uns kommen?
„allein ich kan E. H. versichern, daß uns von
„beyderley Art recht oft - (einige) besuchen.
„Ich unterlasse nicht, theils ihr Verlangen
„möglichst zu erfüllen, theils auch Unterredun-
„gen mit ihnen anzustellen: allein, es ist, lei-
„der! nach der allgemeinen betrübten Ver-
„dorbenheit, ein sehr verkehrtes Geschlechte. -
„Der letzte, welcher kürtzlich bey mir gewe-
„sen, heisset N. und ist, seinem Zeugnis nach,
„in Wetzlar - getauft worden. - Dieser
„Mann - mag nicht ohne alle göttliche Gna-
„denbearbeitung seyn; hat auch, dem Anse-
„hen nach, mit einem gebeugten Gemüthe
„gern angenommen, was man ihm von dem
„nothwendigsten gesaget hat. Weil er aber
„eine sehr elende Frau hat, und mit ihr fünf
„Kinder, auch - gar nicht siehet, wovon er
„künftig leben soll, - so stehet er in recht gros-
„ser Gefahr seiner Seelen. O, daß man
„doch wüste, wie - einem (solchen) armen
„Mann beyzuspringen, und er und seine
„Nachkommen leib(lich) und allermeist geist-
„lich zu retten wären! - Sonst gibt sich der
„Studiosus, Herr S. sehr grosse Mühe in -
„(Auf.) theils die seligmachende Erkentnis
„unter den Juden auszubreiten, theils - (die
„höchste Obrigkeit) zu einer Proselytenan-
„stalt zu bewegen. - Ob er aber, wie zwar
„sehr zu wünschen, seinen Zweck erreichen wird,
„muß die Zeit lehren. - (Dadurch aber)
„was

»was ich - von dem Elend dieses armen »Volcks geschrieben, - werden E. H. sich »nicht abschrecken, sondern vielmehr, desto »treuer fortzufahren, ermuntern lassen. Der »Anbruch ist da. Der HErr lasse den gan»zen Teig mit dem süssen Evangelio durch»säuert werden, damit wir rühmen können »seine Macht, und singen von seiner herrli»chen Kraft!

§. 3. Vom 1. bis 5. Augusti lief zu dieser Anstalt etwas ein aus Magdeburg, der Uckermarck und Dännemarck. Eine adeliche Dame schenckte einen Louisd'or, ein Kauffmann einen Ducaten, und eben so viel ein Stiftsprediger.

Das vierzehnte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 5. Augusti insonderheit auf der Reise etlicher Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Die vier reisende Mitarbeiter haben die ersten Tage des Monats Augusti noch im Königreich Preussen zugebracht, und so wohl mündlich, als durch Mittheilung unserer Schriften, den guten Saamen unter viele Juden ausgestreuet. Ich berühre aber davon nur ein weniges.

§. 2.

§. 2. Der dritte Mitarbeiter schreibet unterm 1. Augusti: ich erhielt Briefe von meinen Eltern, worin mir nach Hause zukommen erlaubet wurde. Da nun die beschlossene Reise (aus BB.) nach dieser Gegend gehen solte: so hatte ich um so viel mehr Grund, die Sache als einen göttlichen Wink anzusehen.

§. 3. Der vierte Mitarbeiter L. meldet: des Morgens besuchte ich wieder die beyden ältern Mitarbeiter, eröfnete ihnen die Meynung meiner Lehrer, und daß das Verlangen die Reise anzutreten bey mir grösser werde. Darauf wurde mir zur Antwort, daß ich mich dann nun zur Mitreise anschicken könte.

§. 4. Unterm 3. Augusti der erste Mitarbeiter: ich ging mit den beyden jüngern Mitarbeitern unter die hiesige Juden. Als ich einem das Gebetbüchlein zustellete; winckte ihm ein Rebbi, daß er es nicht annehmen möchte. Jener sagte aber: wenn man mir eine Nuß schencket, so nehme ich sie ja an, den Kern nehme ich heraus, die Schalen werffe ich weg; warum solte ich es mit dem Buch nicht auch also machen?

*) o (*
*

Anhang.

Anhang

aus Paul Weidners Sermon, den Juden zu Prag Anno MDLXI. den 26 Aprilis in ihrer Synagoga geprediget; dadurch auch etliche Personen zum christlichen Glauben bekehrt worden.

Wien 1562.

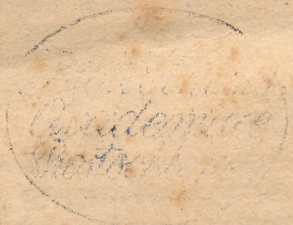
Und die Glaubigen haben über diese noch zween andere Zeugen, welche die Juden auch nicht können verwerfen, die CHristus den Juden selbst fürlegte, Joh. 5. Erstlich saget CHristus: ihr habt zu Johanne geschickt, und er hat Zeugnis geben der Wahrheit. Zum andern spricht er: die Wercke, die ich thue im Namen meines Vaters, die geben Zeugnis von mir, Joh. 10. Da ist zu bedencken, daß Johannes der Taufer ein solches Ansehen bey den Juden seines Lebens und Lehre halber gehabt, daß ihn jederman für einen neuen Menschen, und auch etliche für den Meßiam hielten. Noch wie viel zu ihm kamen, wie groß man ihn hielt, deutet er doch alweg auf den einigen JEsum von Nazareth. Das ist das Lämmlein GOttes, sagend, Joh. 1. welches hin nimt die Sünde der Welt. Der ander Zeuge, der groß, ge-

(*) B. II. (a)

wiß und gewaltig ist, ja solche Zeugnis, die kein Mensch kan umstossen, sind seine grosse göttliche Werck und Wunderzeichen, die er gethan hat. Damit können wir euch, Juden, und auch die Heyden stillen; denn ihr könnet uns keinen andern anzeigen, der so eigentlich erfüllet hab, was die Propheten vom Messia geschrieben, als eben unser JEsus von Nazareth. Fragstu: wie also? Es hat Jesaias gesagt, im 35. Cap. wann der Meßias käme, würden den Blinden ihre Augen, den Tauben ihre Ohren aufgethan werden, und die Lahmen würden springen, wie ein Hirsch. Am 26. spricht er: es werden die Todten wieder lebendig werden und erstehen. Am 61. in der Person des zukünftigen Meßia: der Geist des HErrn ist über mir, der hat mich gesalbt und ausgesandt, den Armen das Evangelium und die gute Botschaft zu predigen: nemlich, den Gefangenen die Erlösung. Nun zeigen uns die Juden, Heyden, Türcken einen an, der solches je gethan hab; das werden sie nimmermehr vermögen. Leset aber unser Evangelium, da werdet ihr sehen, daß unser HErr JEsus das alles gethan hat.

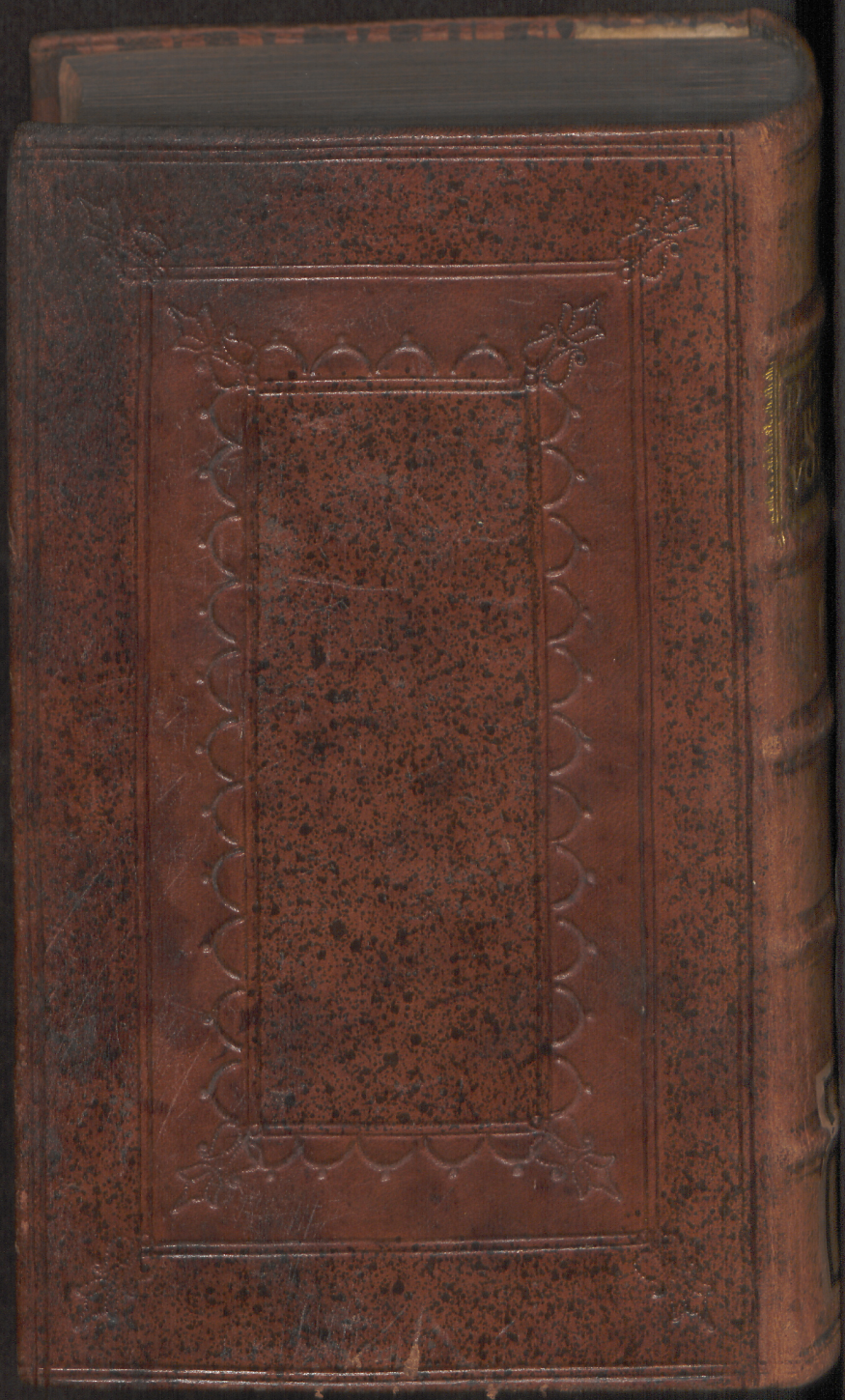
So schreiben auch zum theil von seinen Wunderthaten die Talmudisten und Josephus in seiner Historie vom jüdischen Krieg.

*) o (*
*



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029192960/phys_0078
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029192960/phys_0079
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029192960/phys_0080
DFG

"sich die Kinder Israel nd den
"HErrn ihren GOtt, und David
"(Davids Sohn) suchen, ach. 12,
10. "über das Haus D er die
"Bürger zu Jerusalem gieſſen
"den Geist der Gnaden ebets:
"und sie werden mich an en sie
"zustochen haben, und lagen,
"wie ein einziges Kind, ich um
"ihn (in wahrer Busse u s ihrer
"Sünden) betrüben, wie etrübt
"um ein erstes Kind.

§. 3. Am 10. May wu ns Ab-
handelung von des Meßia lichem
Amt am jüngsten Tage z l, und
zwar fünf hundert mal, ab er Pre-
diger zu Ccq. in Hessen mel Es hat
mich die wunderbare Pr ottes-
ins Amt eines Predigers würdi-
get; welches mir - Gele Juden
in dieser Gemeine zu con schaf-
fet. Es wäre mir daher nn ich
die jüdischen Gebeter drey en jü-
dischteutschen Psalter etw haben
könte: ferner zwey (Stü Sum-
marischen Nachricht dieses welche
wol wehrt wäre, mit eine rtract
der allermerckwürdigste heiten
aus allen Relationen - (v rden.)

§. 4. Am 12. May wurd Gulden
zehn Groschen acht Pfennige Saal-
feldischen, überbracht mit ichnis,
ihre

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029192960/phys_0081
DFG